

DEUTSCHE BÄCKERZEITUNG

Offizielles Organ
des Verbandes der Bäcker und Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Hamburg), Gr. Neumarkt 28 I.
Erscheint jede Woche Sonnabends.

Offizielles Organ
der Central-Arten- und Sterbe-Kasse der Bäcker u. Berufsgenossen Deutschlands
(Sitz Dresden), Ellienstraße 12.
Postzeitungsliste Nr. 1787a.

Verbandsmitglieder! In unserem Berufe geordnete Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen und alle Kollegen zu freien, selbstständig denkenden und handelnden Männern zu erziehen, ist eine der vornehmsten Aufgaben unserer Organisation, welche nur dann erfüllt werden kann, wenn überall das zeitgemäße Post- und Logiswesen im Hause des Meisters besetzt wird. Deshalb stärkt und festigt eure Organisation, um diese Aufgabe bald zu erfüllen!

Lohnbewegung.

Zuzug ist streng fernzuhalten nach Frankfurt am Main, Hamburg-Altona, Leipzig u. Regensburg.

Da es wiederholt vorgekommen ist, daß Verbandsmitglieder nach solchen Orten reisen, wo die Kollegen in einer Lohnbewegung stehen, nur um sich die Verhältnisse mal anzusehen, wird von jetzt ab in allen oben genannten Städten auf Beschluß des Verbandsvorstandes bis auf Weiteres keine Reiseunterstützung an reisende Mitglieder ausbezahlt.

Der Verbandsvorstand. S. A.: O. Allmann.

Aus dem Berichte der Badischen Fabrikinspektion für das Jahr 1899.

Der vor einigen Wochen erschienene Bericht der Badischen Fabrikinspektion über ihre Thätigkeit im verfloffenen Jahre enthält gleich ihren in früheren Jahren veröffentlichten Berichten wieder viel des Interessanten.

Aus den dem Berichte beigegebenen Tabellen entnehmen wir zunächst, daß im verfloffenen Jahre in Baden 12 Betriebe unseres Berufes mit zusammen 223 Arbeitern gegen 10 solcher Betriebe mit zusammen 190 Arbeitern im Jahre 1898 der Fabrikinspektion ausdrücklich unterstellt waren. Die Zahl der der Beaufsichtigung durch die Fabrikinspektion unterliegenden Betriebe unseres Berufes ist also im Jahre 1899 etwas gestiegen, was für eine Zunahme der Großbetriebe schließen läßt.

Revisionen wurden in unserem Berufe seitens der Badischen Fabrikinspektion in 261 Betrieben vorgenommen. Hier von waren 79 Betriebe, die zum ersten Male revidirt wurden, während es sich bei 185 um wiederholte Revisionen handelte. In den letzteren Bäckereien hatten die in früheren Jahren vorgenommenen Revisionen zum Theile zu Beanstandungen, sowie zur Verhängung von Strafen geführt. Troßdem wurden heuer wieder 20 Inhaber solcher wiederholt revidirten Bäckereien und zwar durchwegs wegen Verfehlungen gegen die die Arbeitszeit betreffenden Vorschriften bestraft. 15 dieser Bäckereibesitzer hatten sich schon mehrere Male straffällig gemacht. Das Verhältnis der vorgenommenen Bestrafungen zu der Zahl der vorgekommenen Revisionen war übrigens im Jahre 1899 ein günstigeres als im Jahre 1898. Es ist daraus zu ersehen, welche wohlthätigen Einflüsse die von der Fabrikinspektion vorgenommenen Revisionen auf die Zustände in den Bäckereien Badens ausüben. Der diesjährige Bericht der Badischen Fabrikinspektion stellt dies auch ausdrücklich fest. Es heißt diesbezüglich in demselben: „Namentlich die Ordnung und Reinlichkeit in den Backräumen hat sich gegenüber der ersten Zeit dieser Revisionsthätigkeit gebessert, wenn auch noch Vieles zu wünschen übrig bleibt. Während früher in den Schlafräumen der Gehilfen ein Tisch nur selten und fast gar nie Stühle angetroffen wurden, sind sie jetzt fast überall vorhanden. Auch die Zahl der Betten wurde vermehrt, so daß das früher übliche Zusammenschlafen von 2 Gehilfen oder Lehrlingen mehr und mehr vermieden wurde.“

Wir unsererseits haben ja seit jeher den hohen Wertheimer vom rechten Geiste durchdrungenen Gewerbeaufsicht zu würdigen verstanden, und wir freuen uns also, daß die Badische Fabrikinspektion in der Lage

ist, auf günstige Resultate ihrer Thätigkeit in unserem Berufe hinzuweisen. Man würde sich aber sehr irren, wenn man nun etwa glauben wollte, daß die Zustände in den Bäckereien Badens bereits rosig sind! Dies ist, wie auch aus den Berichten der Badischen Fabrikinspektion hervorgeht auch nicht entfernt der Fall. An einer anderen Stelle des Berichtes läßt sich nämlich der Badische Fabrikinspektor wie folgt aus:

„In öffentlichen Versammlungen wird nicht selten Klage geführt über mangelhafte Reinlichkeit in Bäckereien, über schlechte sanitäre Beschaffenheit der Arbeitsräume, über mangelhafte Unterbringung der Bäckergehilfen, sowie über ungenügende Bedürfnisanstalten. Solche Mißstände sind, wenn auch nicht überwiegend, so doch sehr häufig vorhanden, und es kann als ein gutes Zeichen von Einsicht betrachtet werden, wenn sie von den Bäckereiarbeitern öffentlich zur Sprache gebracht werden und wenn auf deren Beseitigung gedrängt wird.“

Man sieht also, daß die Zustände in den badischen Bäckereien noch ziemlich viel zu wünschen übrig lassen. Erfreulich ist die Anerkennung, welche der badische Fabrikinspektor der auf Abstellung der Mißstände in unserem Berufe gerichteten Thätigkeit unserer badischen Kollegen zollt. Er hat ja überhaupt den Werth der Thätigkeit der Arbeiterorganisationen stets richtig zu beurtheilen verstanden und auch in dem diesjährigen Berichte finden sich wieder Beispiele hierfür. So wird in demselben gleich eingangs hervorgehoben, wie sehr es die Aufgaben der Fabrikinspektion erleichtere, wenn Beschwerden nicht durch einzelne Arbeiter sondern durch die Vorstände der Organisationen erhoben werden, weil diese durch Vorprüfung der Beschwerden dafür Sorge tragen, daß nur solche, die einigermaßen begründet erscheinen, an die Fabrikinspektion gelangen. Weiter läßt sich der Bericht wie folgt aus:

„Ganz vortrefflich bewähren sich aber die Organisationen durch ihre ruhige und dadurch meist erfolgreiche Leitung von Arbeiterbewegungen wegen Gestaltung von Arbeitsbedingungen und der Höhe der Löhne. Sie haben nach den gemachten Wahrnehmungen ein ziemlich sicheres Gefühl dafür — und sie erwerben sich dasselbe immer mehr — welche Forderungen der Arbeiter nach der ganzen Lage der Verhältnisse durchführbar sind und voraussichtlich auf die Dauer namentlich auch in schwierigen Zeiten festgehalten werden können. Sie verschmähen unter Umständen auch keine Kompromisse mit geringeren Erfolgen und zeigen sich in kluger Weise allen doch nur auf den Schein berechneten Augenblickserfolgen abgeneigt.“

Was werden hierzu unsere Herren Meister sagen, die sich in ihrer Mehrzahl noch immer nicht daran gewöhnt haben, die Arbeiterorganisationen als berechnete Einrichtungen zu betrachten. Allerdings, um zu erkennen, daß die Arbeiterorganisationen berechnete und sogar notwendige Institutionen sind — notwendig nicht allein vom Standpunkte der Arbeiter — dazu bedarf es eines gewissen Grades sozialpolitischer Erkenntnis. Diesen besitzt nun zwar, wie wir gesehen haben, der Badische Fabrikinspektor, die Unternehmer unseres Berufes aber sind von sozialpolitischer Erkenntnis noch sehr weit entfernt.

Bemerkenswerth erscheint uns, was der Badische Fabrikinspektor über den Besuch gewerkschaftlicher

Versammlungen sagt. Er hebt tadelnd hervor, daß dieser Besuch, wie in früheren Jahren, wieder ein schlechter war und erklärt, daß die Arbeiter kein Recht haben, sich über Mißstände in ihrem Berufe zu beklagen, wenn sie sich so wenig um ihre gewerkschaftlichen Angelegenheiten kümmern. Wir können dem nur vollkommen zustimmen und wollen hoffen, daß, so weit unsere Kollegen wenigstens in Folge kommen, der Badische Fabrikinspektor zu ähnlichen Auslassungen künftig keine Veranlassung mehr finden werde.

Von allgemeinem Interesse sind die Ausführungen des Berichtes über die gewerkschaftliche Arbeitslosenversicherung. Dieselben weisen darauf hin, daß die Versicherung gegen Arbeitslosigkeit in absehbarer Zeit von der Gesetzgebung nicht geregelt werden würde und daß darum hier ein Gebiet vorhanden sei, dessen Bearbeitung die Gewerkschaften wohl nicht ohne Aussicht auf Erfolg unter ihre Aufgaben aufnehmen könnten. Auch wird besonders betont, daß bei der gewerkschaftlichen Versicherung gegen Arbeitslosigkeit, der Begriff der letzteren unter dem Gesichtspunkte betrachtet werde, daß ein Gewerkschaftsmitglied nicht gezwungen sein soll, Arbeit zu anderen als zu den von den Organisationen festgesetzten Bedingungen anzunehmen. Den Werth der Arbeitslosenversicherung für den Mitgliederstand der Gewerkschaften weiß der Badische Fabrikinspektor vollkommen zu würdigen, denn er erklärt, daß das Institut einer solchen Versicherung einen festen Kitt für jede Gewerkschaft bilde.

Erwähnenswerth halten wir auch die die Konsumvereine betreffenden Ausführungen des Berichtes. Der Fabrikinspektor konstatiert, daß der Gedanke, auch durch Konsumvereine ihre Lage zu verbessern, unter der Arbeitererschaft immer mehr Anhänger gewinne und weist auf die erzieherische Wirkung hin, welche die Praxis der Arbeiterkonsumvereine, nur gegen Barzahlung zu verkaufen, auf die Arbeiter ausübe. Darin heißt es weiter:

„Die guten Wirkungen solcher Vereine reichen meist weit über den Kreis der Mitglieder hinaus, dadurch, daß die Kaufleute schon beim Entstehen der Konkurrenz die Preise herabsetzen oder doch wenigstens an Preissteigerung verhindert werden.“

Besondere Aufmerksamkeit verdient schließlich die Auslassungen des Gewerbeinspektors, welche sich mit der Verwendung der von den Arbeitern erzielten Lohnerhöhungen beschäftigen. Es ist ja ein bei den Unternehmern sehr beliebtes Schlagwort, daß Lohnerhöhungen den Arbeitern nur Gelegenheit geben, in erhöhtem Maße dem Alkoholgenuß zu fröhnen. Die mit diesem Schlagworte operierenden Leute werden nun von dem Badischen Fabrikinspektor gebührend abgefertigt. Er erklärt, daß durch die in den letzten Jahren erfolgte Lohnsteigerung der für Kulturbedürfnisse verbleibende Lohnüberschuß zweifellos gewachsen sei. Wörtlich führt er tadelnd aus:

„Von manchen Seiten wird nun behauptet, daß dieser eine aufsteigende Kultur ermöglichende Ueberschuß thatsächlich nicht zu diesem Zwecke, sondern zu allerlei überflüssigen Genüssen verwendet, hauptsächlich vertrunken wird. Wir halten eine solche Beurtheilung für eine den thatsächlichen Verhältnissen widersprechende und durchaus oberflächliche. Dieser Vorwurf kann sich wohl nur gegen die jungen Arbeiter richten nicht aber gegen die Verheiratheten. Die jungen Arbeiter unterscheiden sich in der unwirtschaftlichen Verwendung ihres Geldes durchaus nicht unvortheilhaft von den jungen Leuten anderer Stände.“

Wir wollen hoffen, daß sich die Unternehmer, besonders auch diejenigen unseres Berufes diese Worte hinter die Ohren schreiben werden; jedenfalls werden wir sie aber an dieselben noch öfter erinnern.

Im Ganzen können wir feststellen, daß der Verzicht der Badischen Fabrikinspektion, wie früher, sich auch heuer wieder durch einen ihn durchziehenden Zug sozialer Erkenntnis auszeichnet und sich als würdig seinen Vorgängern anschließt.

Der Bäckerstreik in Leipzig

wurde, wie wir schon in der letzten Nummer d. Bl. berichten konnten, in der Versammlung vom 16. Mai mit 448 gegen 102 Stimmen beschlossen.

Die Forderungen unserer Kollegen lauten:

1. Wohnung und Beköstigung wird dem Gesellen nicht mehr vom Arbeitgeber gestellt.
2. Als Entschädigung wird ein Gehalt von wöchentlich 18, 21, 24 Mark verlangt. Unter 18 Mark darf nur gezahlt werden. Für Ausbittelsarbeiten von weniger als einer Woche Dauer wird 3, 3,50, 4 Mk. pro Tag verlangt.
3. Beginn und Ende der Arbeitszeit bleibt unter Einhaltung der zwölfstündigen Arbeitszeit infolge einer Stunde Erhauze bestehen. Die nach dem Gesetz vom 4. März 1896 erlaubten Ueberstunden sollen mit 50 Pfa. pro Mann und Stunde bezahlt werden.
4. Strenge Einhaltung der Sonntagsruhe.
5. An den drei hohen Festen Ostern, Pfingsten und Weihnachten darf vom 1. Feiertag früh 8 Uhr bis zum 2. Feiertag Abends 10 Uhr in keinem Betriebe gearbeitet werden.
6. Anerkennung des Verbandsarbeitsnachweises in der Flora und Aushändigung des Germaniabuches beim Austritt aus der Arbeit.
7. Im Versicherungswesen wird für jeden Gehilfen vollständige Freiheit verlangt, ob er sich in einer Hilfsklasse oder in einer Innungskasse versichern will.

Wie den Kollegen bekannt, hatte die Innung in gemeinsamer Verhandlung mit dem Gesellen-Ausschuß diese Forderungen rundweg abgelehnt und förmlich zur Verhöhnung der Gesellen erklärt, die Forderungen 6 und 7 wolle sie „in Erwägung ziehen“. Kein Wunder, daß die Kollegen darüber empört waren und einsehen, daß je weiter Versuch zwecks einer Einigung mit der Innung vergebens sei. Sie rüsteten deshalb zum Kampf. Wie bereits in anderen Städten, so versuchten auch hier die Meister alles Mögliche, um die entscheidende Versammlung abzuschwächen. Hunderte von Versammlungseinladungen an die Gehilfen wurden von ihnen unterschlagen! Trotzdem hatten sich circa 800 Kollegen in der Versammlung eingefunden, auch die neugeborene Brüderschaft und die Meistersöhnen waren vollzählig, wohl 50 Mann stark, erschienen. Dieselben versuchten von Anfang an alles Denkbare, die Versammlung zu sprengen, was ihnen jedoch nicht gelang.

Nachdem Kollege Kahl die einzelnen Vorgänge aus der bisherigen Lohnbewegung vorgeführt, das prohäre Verhalten der Meister scharf kritisiert hatte, empfahl er zum Schluß die Arbeitsniederlegung als einziges Mittel, die minimalen Forderungen durchzuführen, worin ihm alle nachfolgenden Redner zustimmten, darunter auch ein Meistersohn, der anführte, daß seit vier Wochen in seines Vaters Bäckerei die Forderungen durchgeführt und beide Parteien damit sehr zufrieden seien. Der Vorsitzende des Kartells versicherte den Bäckergesellen die Unterstützung der Arbeiterchaft. Ein Junglingsvereiner wollte durch die Streikbrecherkolonnen, welche er aufzuführen ließ, die Versammlung sprengen, er wurde aber vom Kollegen Allmann mit seiner Geigenhermalerei gehörig abgeführt. Nachdem dieser noch die letzten Kämpfe in unserem Berufe und die Lehren, welche wir daraus ziehen müssen, besprochen, erfolgte die Abstimmung, welche für den Streik ausfiel. Von den Junglingsvereiner wurde einer mit in die Kommission gewählt zur Feststellung der Abstimmung, um sich von dieser Seite keine Vorwürfe machen zu lassen.

In Leipzig herrscht noch der dumme Überglaube, daß die Verbandsmitglieder, welche in Großbetrieben arbeiten, sich an solchen Abstimmungen nicht beteiligen dürfen, weil für sie die Forderungen schon bewilligt sind, und so stimmte die Mehrzahl dieser Kollegen auch nicht mit! Sie wollten offenbar die beim Kleinmeister arbeitenden Kollegen nicht beeinflussen. Der Streik war also beschlossen und wurden noch die Verhaltensmaßregeln für die Streikenden bekannt gegeben.

Sobald nach der Versammlung wurden die Posten auf den Bahnhöfen ausgestellt, um die etwa gesandten Streikbrecher abzufangen. Die Meister warteten auch dort mit Droßköpfen recht heftig auf diese Leute, aber unsere Mitgliedschaften waren früh genug unterrichtet, und bis auf einige wenige, circa 28, die alle wieder abreißten, nachdem ihnen die Sachlage klargestellt war, blieben die herbeigeführten und von Dresden, Breslau und Berlin signalisierten Streikbrecherkolonnen aus. Recht ergötliche Szenen zwischen den Posten der Meister und denen der Streikleitung trugen sich oft auf den Bahnhöfen zu: besonders wenn letztere nicht mehr so jung und nicht so mager, wie gewöhnlich die Gesellen sind, wurden sie leicht mit den Posten der Meister verwechselt.

Bei der Arbeitsniederlegung wurden letztere Meister die schwierigsten Sachen gemacht, um die Gesellen festzuhalten und eine sehr große Anzahl ließ sie mit einigen Mark Lohnhöhung pro Woche von ihren Meistern lödern und legten die Arbeit nicht mit anderen. Andere jedoch wußten auf solche Verprechungen, auch darauf, daß man ihnen den rückständigen Lohn, die Legitimationspapiere und theilweise auch die Konten einbehielt und handelte den Beschlüssen gemäß. Die jetzt sind 28 in die Streiklisten eingetreten, 175 arbeiten zu den neuen Bedingungen in den vier Konsum- und 28 kleinen Bäckereien, wo die Forderungen bewilligt sind.

Daß die Streikleitung genügend Vorbereitungen getroffen hatte, geht daraus hervor, daß bereits am ersten Tage des Streiks ein Flugblatt in 10000 Exemplaren an die Bevölkerung verbreitet werden konnte.

Leider zeigte sich auch hierbei wieder, daß die einzelnen rühmlichen Ausnahmen die jungen unterliegenden Kollegen sehr schlecht zu gebrauchen sind zu bestimmten wichtigen und notwendigen Arbeiten und nur zu bestimmten Mitgliedern, welche in Großbetrieben zu den neuen Bedingungen weiter arbeiten, diese Arbeiten in der Hauptsache ausführen, was auch willig und gern von ihnen ausgeführt wurde. Am Freitag, 18. Mai, wurde in der Streikversammlung folgender Situationsbericht erfaßt:

Zu den neuen Bedingungen arbeiten bei kleineren Meistern 31 und in Großbetrieben 130 Gehilfen, zusammen 161. Demnach haben sich bisher an der Be-

wegung 300 Mann beteiligt. Gegen 50 Streikende haben sich, in dem Glauben, als Nichtverbandsmitglieder einer Kontrolle nicht zu unterziehen, noch nicht gemeldet, weitere 40 bis 50 Mann haben sich bereit erklärt, abzureisen. Die Situation ist im Allgemeinen sehr günstig. Von dem von den Meistern in Aussicht gestellten großen Zugung ist noch nichts zu bemerken gewesen und er wird auch weiterhin nicht zu befürchten sein. Die Nebenart von den Streikbrecherkolonnen ist demnach von Anfang an richtig gekennzeichnet worden, nämlich lediglich als ein Mittel, die Streikenden einzuschüchtern. Nur in die Bäckerei von Gera sind sechs mittels Droßköpfe fünf Arbeitswillige zur Arbeit verführt worden. Charakteristisch ist das Gebaren einiger hiesiger Bäckermeister. So wurde von einem Arbeiter z. B. für vorübergehende unerschuldeterweise verdorbene Waare jetzt Schadenersatz gefordert, als er in den Streik eintrat, wollte; anderen Arbeitern sind für 6 Wochen Kranten- und Invaliditätsbeiträge auf einmal abgezogen worden. Es steht ferner fest, daß in einem großen Theil von Bäckereien den Gehilfen die Einladungen für die am Mittwoch stattgefundene Versammlung nicht ausgehändigt worden sind, obgleich sich die betr. Gehilfen am Streik beteiligen wollten. Es wird noch beschlossen, die Kontrolle am Sonntag besonders scharf zu handhaben und der Behörde von jeder Uebertretung der Sonntagsruhe Anzeige zu erstatten. Jeden zweiten Tag soll für die Streikenden eine Versammlung stattfinden. Nachdem die Streikenden noch zur Ruhe und Ordnung aufgefordert waren, wird die Versammlung mit einem begeisterten aufgenommenen Hoch auf den Streik geschlossen.

Am selben Tage Abends fanden fünf Volksversammlungen statt mit dem Thema: „Der Bäckerstreik und das konsumierende Publikum“. Die Referenten Allmann, Meyer, Kahl, Freitag und Schinnerling verurteilten, den Erklären die Gründe, die den Streik veranlaßt haben, klar zu machen, indem sie auf die zum Theil menschenunwürdigen Zustände im Bäckergewerbe hinwiesen und treffend die Behandlung kennzeichneten, die den Bäckergehilfen seitens der Meister zu Theil wird. Am meisten wird das Verhalten der Arbeitgeber, die die minimalen Forderungen der Gehilfen rundweg abgelehnt haben, einer Kritik unterzogen, während die gegen diese Forderungen angeführten Gründe Punkt für Punkt widerlegt werden. Die Hauptforderung, die Abschaffung von Kost und Logis beim Meister, die bestimmt ist, auch die Bäckergehilfen menschenwürdigen Verhältnissen entgegen zu führen, liegt den Arbeitgebern besonders schwer im Magen. Nicht etwa, weil dadurch angeblich die Gehilfen zur Unpünktlichkeit erzogen und eine Unregelmäßigkeit in der Lieferung der Waare eintreten könnte (denn sonst müßte bei der Bahn und bei der Post auch Unpünktlichkeit einreisen), sondern weil die Meister mit vollem Recht befürchten, daß dann die Gehilfen auch mit anderen Arbeitern mehr in Verbindung treten, daß sie aus ihrer lethargie herausgerissen werden und sich nicht mehr wie bisher als willige Werkzeuge von den Unternehmern gebrauchen lassen.

Nachdem in den einzelnen Versammlungen die Gesamtforderungen der Bäckergehilfen erläutert worden waren, wird allseitig an das konsumierende Publikum appelliert, den für eine menschenwürdigen Existenz kämpfenden Bäckergehilfen die größte Unterstützung angedeihen zu lassen.

Obgleich in fast allen Versammlungen Bäckermeister anwesend waren, so ergriß trotz mehrfachen Aufforderungen Niemand dieser Herren das Wort, um die von ihnen den Forderungen gegenüber eingenommene ablehnende Haltung zu rechtfertigen. In der in der Flora abgehaltenen Versammlung hatten sich auch eine Anzahl Nationalsozialer eingefunden, die in der Diskussion das Wort ergriffen. Im Wesentlichen wurde überall von den Rednern das bestätigt, was von den Referenten behauptet worden war. Ein besonderes Gewicht wurde mit auf die Unterstützung durch die Hausfrauen, als die am meisten hierbei interessierten Personen, gelegt.

In sämtlichen Versammlungen wurde folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die Versammelten erkennen den Streik der Bäcker von Leipzig und Umgebung voll und ganz als berechtigt an. Sie erblicken in demselben das feste Bestreben einer unter den ungünstigsten Verhältnissen lebenden Arbeiterkategorie, mit aller Entschiedenheit ihre Lage zu verbessern und gleich den Angehörigen anderer Berufe sich der ungerechtfertigten Kontrolle und Bevormundung der Arbeitgeber auszuwehren und die Arbeit zu entziehen. Da dieser Streik auch in hygienischer Beziehung von hoher Wichtigkeit ist und im Interesse des konsumierenden Publikums liegt, so versprechen die Versammelten den Streikenden ihre volle Sympathie und die weitgehendste moralische und finanzielle Unterstützung.“

Ueber Polizeipladereien, auf die man bei Arbeiterausständen in Sachsen immer rechnet, haben sich unsere Kollegen bisher nicht zu beklagen und die Sympathie der Arbeiterchaft und auch eines großen Theiles des bürgerlichen Publikums ist vollständig auf ihrer Seite. Die bürgerliche Presse war bisher in ihren Berichten ziemlich objektiv, ob sie das bleiben wird, ist natürlich eine andere Frage. Das „Lageblatt“ gefaßt sich während des Streiks in folgenden Alterthumsbetrachtungen:

Von den Bäckergesellen schreibt ein Rathschluß vom Jahre 1453: „Welcher Knecht (Geselle) zu hufe (Dauje) dunt (dient), der sal sinem hern siner erbeit warten beide heiligetage und werktage, und darzu siner swyn (die Leipziger Bäckermeister durften damals je zwölf Schweine halten) warten alle tage venorzoglichin nach der alden gewohnheit; darzu sal (soll) er auch widder (weder) zu hochzyhen, zu wyh (Wein) noch zu bir gehn (zu ohne) ins hern loube (Glaubnis) am werktage“. Das würden unsere heutigen Bäckergesellen dazu sagen, wenn sie außer Brot zu backen, obendrein noch Schweine züchten müßten und nur Sonn- und Feiertags ihre eigenen Sorgen wären. Gegen „das Aufstehen von der Arbeit zur Erhaltung unbilliger Ansprüche“ richtete sich sehr früh der Reichs-Abschied vom Jahre 1577 sowie die Reichs-Mandate vom 20. November 1594 und vom 7. Juli 1661: die Urheber eines solchen Zustandes sollten mit Gefängnis, Staupenschlag oder sonstigen unangenehm gestraft werden“. Das sächsische Mandat vom 19. Oktober 1731 setzte auf die widerrechtliche Niederlegung der Arbeit seitens der Gesellen Gefängnis, Zuchthaus oder Galeerenstrafe, ja den Tod. Da haben sich doch nun die Zeiten gar gewaltig geändert.

Ob die löbliche Redaktion auch heute wieder Zuchthaus-, Galeeren- oder Todesstrafe den Streikenden wünscht, hat sie wohlweislich verschwiegen.

Mit Stinkbomben, in Gestalt von Schmutz- und Droßbriesen seitens der Meister wird jetzt die Streikleitung überschüttet (die Herren bleiben sich überall dieselben, dumm und brutal, zu ehrlicher Kampfweise nicht fähig!).

Seiner Wuth machte ein ehrlicher Meister in dem nachstehenden Schimpfbriefe Luft, der an das Streikkomitee adressirt wurde:

An die Oberhäfen des Bäckerstreiks!

Uhlig, Schinnerling, faul beide, daß sie aus jedem Knopfloche von weitem klinken. Schinnerling, wenn Ihr Bruder noch lebte, Laufseunge, Du würdest den hinteren Theil voll kriegen, daß Du nicht ans streiken dächtest. Uhlig, Du Dreckschwein, faules, wenn Du nicht so faul und dreckig wärest, würdest Du lange für Dich angefangen haben. Wenn Du eine hübsche Stelle mal hast, da be-maußt Du die Meister.

Na, streikt mir weiter, Ihr Stückchen Sch...!

Ein Bäckergeselle, kein Faulenzer.

Wir vermuthen in diesem Brachitel von einem „Bäckergesellen“ deshalb einen Meister, weil der Schimpferguss auf die Rückseite des kürzlich ausgegebenen Rechenschaftsberichtes der Einkaufsgenossenschaft der Leipziger Bäckermeister geschrieben ist, den so leicht kein Bäckergeselle in die Hände bekommt. Die Wuth macht eben blind. So ging der ganze schöne beabsichtigte Effekt zum Tzfel. Nur als klassisches Zeugnis für den Bildungsgrad des schimpfenden Meisters hat der Witz noch Werth.

Am Sonntag Vormittag fand wiederum eine gut besuchte Versammlung der Streikenden in der „Flora“ statt. Die Situation wurde als günstig bezeichnet. Es haben bis jetzt 28 Meister die Forderungen der Gehilfen bewilligt; 175 Gehilfen arbeiten zu den neuen Bedingungen, während sich noch 241 Gehilfen im Streik befinden.

Die Bäckereinnung hat in Flugblatt verbreiten lassen, worin die von den Streikenden gemachten Angaben als die größten Unwahrheiten bezeichnet werden und der Streik selbst als das Produkt der in den Konsumvereinen thätigen Bäcker hingestellt wird. Dieses Flugblatt wurde in der Versammlung Punkt für Punkt widerlegt. Zunächst trifft es nicht zu, daß nur 72 Gehilfen in den Streik eingetreten sind; die Zahl ist die vorn angegebene. Wenn von der Innung erklärt wird, daß die Gehilfen schon jetzt einen Wochenlohn von 6-26 Mk. verdienen, so wäre es doch eigentlich Unsinn, zu streiken wegen eines Lohnes von 24 Mk. Aber die Sache verhält sich so, daß mit Ausnahme der Bäcker in den Konsumvereinen fast nirgends ein Lohn von 26 Mk. erzielt wird. Die Behauptung, daß die Krankheitsfälle im Bäckergewerbe zahlreicher seien als in anderen Berufen, wird aufrecht erhalten, und entschieden wird bestritten, daß die Schlafstellen den bestehenden Vorschriften entsprechen.

Leider haben sich einige Arbeitswillige gefunden, und zwar Elemente, die infolge der ungünstigen Verhältnisse im Bäckergewerbe längst einen anderen Erwerbszweig ergriffen hatten, die aber jetzt die Gelegenheit benutzen, um den Streikenden in den Rücken zu fallen. Sogar ein Hefenhändler arbeitet als Bäckerwerkführer. Glücklicherweise ist die Zahl dieser Personen sehr gering, so daß sie einen nennenswerthen Einfluß auf die Bewegung nicht ausüben vermögen. Weit mehr kommt die Zahl Derer in Betracht, die die Arbeit nicht mit eingestellt haben. Es steht fest, daß einzelne Meister bewilligen würden, nur haben ihre Gesellen nicht den Muth, an sie heranzutreten oder die Arbeit einzustellen. In solchen Fällen kann nur das konsumierende Publikum einen Einfluß ausüben.

Mit den von auswärts kommenden Bäckern scheinen die Meister entschieden Rech zu haben. Nicht nur, daß ihre Zahl durchaus nicht mit der in Einklang zu bringen ist, die man in Aussicht stellte, sondern es ist auch den Streikenden stets gelungen, die Ankommenden nach genügender Aufklärung wieder zur Abreise zu bewegen. So haben dieser Tage 15 Gehilfen auf Kosten der Innung eine Reise von Berlin nach Leipzig gemacht, ohne jedoch hier in Arbeit zu treten.

Einem großen Theil der Streikenden werden von der Innung die sogenannten Germaniabücher vorenthalten. Da nun das Innungsstatut besagt, daß bei Vermeidung einer Strafe bis zu Mk. 20 kein Gehilfe ohne dieses Buch in Arbeit genommen werden darf, so ist es vielen Bäckern unmöglich gemacht, bei einem anderen Meister in Arbeit zu treten. Es sind bereits Vorbereitungen getroffen, um diese Angelegenheit zum gerichtlichen Austrag zu bringen.

Sonntag früh sind nicht weniger als 18 Bäckermeister wegen Uebertretung der Sonntagsruhe bei der Behörde angezeigt worden. Die Stimmung unter den Streikenden ist eine vorzügliche.

Hoffen wir, daß die Streikenden in ihrem schweren Kampfe ausharren, und das, was sie erreichen wollten, Freie zu schlagen in das alte, vermorchtete System des Kost- und Logiswesens beim Meister, mit der damit verbundenen Bevormundung und Entrechtung, das ist ihnen zum Theil schon gelungen, und sie werden noch mehr erreichen!

Die Kollegen Deutschlands aber haben mit aller Energie dafür zu sorgen, daß der Zug nach Leipzig ferngehalten wird!

Die Innungen wenden jetzt die schändlichsten Mittel an, um Streikbrecher zu erhalten und nach Leipzig verschicken zu können. Macht ihnen diese Hoffnungen zu nichte, sorgt dafür, daß Keiner zum Berräther unserer gerechten Sache wird!

Gewerkschaftliches.

Ein Denunzationsstreik der Dresdener Bäckereinnung. Wir haben schon öfter uns mit der hiesigen Bäckereinnung befaßt müssen; leider waren wir nie in der Lage, das in freundlicher Weise thun zu können. In diesem Falle handelt es sich um einen kaum glaublichen Akt der Bosheit und des Konkurrenzneides. In Pieschen befindet sich neben dem Geschäft eines ehrbaren Bäckereinnungsleiters eine Produkthenhandlung. Der Besitzer der letzteren verkaufte Kommissbrot zu verhältnismäßig billigem Preise an seine Kunden. Das Brot wurde ihm von Soldaten verkauft, sei es, daß diese sich dadurch ein paar Groschen verschaffen wollten, oder vielleicht auch das schwere Brot nicht verkraften konnten, jedenfalls waren es alle arme Teufel. Dem Bäckermeister war diese unliebsame Konkurrenz schon längst ein Dorn im Auge. Aber was thun? Die Soldaten, denen das Verkaufen von Kommissbrot verboten ist, zu denunzieren, war ihm jedenfalls doch etwas zu erbärmlich. Er dachte sich deshalb mit seiner Weisheit an den Innungsvorstand. Und siehe da — die Abhilfe folgte auf dem Fuße. Der Innungsvorstand machte nämlich

kurzen Brozch, er zeigte die armen Soldaten an maßgebender Stelle an, so daß diese der Bestrafung nicht entgehen und der Bäckermeister die Kommissbrotkonturrenz los ist. Wirklich ein hübscher Streich! Der Bäckerinnung kann man zu einem derartig energischen Vorkam, der so schneidig die Interessen der Mitglieder wahr, nur gratulieren.

Streitbrecher-Zutreiberei gegen 1000 Mt. Prämie! Zu diesem wenig laubenden Geschäft giebt sich die ob ihrer Arbeiterfreundlichkeit hinlänglich bekannte Dresdener Bäckerinnung her. Sie hat im Interesse der Leipziger Bäckermeister, um den dortigen streitenden Bäckergehilfen den Erfolg möglichst zu hindern, hier ein Verbeurenbureau für Streitbrecher eingerichtet, wofür ihr von Leipzig ein Zubaslohn von 1000 Mt. gezahlt wird. Die Sache wird in folgender Weise gemacht: Die Arbeitswilligen werden beim Obermeister Wiener, Thalstraße, in dessen Wohnung von ihm in höchst eigener Person aus freundschaftlichster Empfangen. Sie werden mit Zigarren u. traktiert, der Herr Obermeister treibt seine Arbeiterfreundlichkeit sogar so weit, den Vielbegehrten Feuer zu geben u. Dann werden die Herren Arbeitswilligen unter Aufsicht eines Innungsbeamten, der die Fahrkarten löst, nach dem Leipziger Bahnhof eskortiert. Als Erkennungszeichen bekommen die Leute weiße Bittel, die sie an den Hut zu stecken haben, in Leipzig werden sie dann per Droßdile abgeholt und in sichere Obhut gebracht. In einem uns bekannten Falle fuhr sogar der Innungsbeamte mit nach Leipzig, damit die Schächten unterwegs nicht verloren gehen sollten, leider fuhr aber auch ein Vertreter der hiesigen Bäckerorganisation mit, so daß die Sache nicht recht klappen wollte. Das obermeisterliche Streitbrecher-Vermittlungsbureau hatte überhaupt mit dieser schönen Einrichtung rechtliches Bedenken am Anfang. Die Organisation der Gehilfen hatte nämlich einen schwarzen Plan erfunden, um hinter diese Schliche zu kommen. Sie schickte einen unbekannt organisierten Gehilfen zum Herrn Obermeister als angeblichen Arbeitswilligen. Er betam auch richtig von Herrn Wiener die schönen Verbeurenbureaus in aller Ausführlichkeit dargelegt, wonach die Gehilfen hier ihre Taktik richten konnten. Erst auf dem Bahnhof, als es abgehen sollte, gab sich der pseudo-Streitbrecher zu erkennen und so wurde die erste Aktion fast ganz vereitelt. Nur zwei Streitbrecher fuhrten nach Leipzig. Davunter befand sich einer mit schlimmen entzündeten Augen, der deswegen erst Tags zuvor außer Arbeit gekommen war, um ins Krankenhaus zu gehen, und zwar auf Kosten der Innungs-Krankenkasse, der er angehörte. Dieser kranke Gehilfe wurde also mit nach Leipzig abgeschoben. Der Herr Obermeister rieth ihm eindringlich, unterwegs im Bahnwagen nicht aus dem Fenster zu sehen und die Augen ja recht zu schonen, damit sie nicht schlimmer würden. So war ein Doppelzweck erreicht: die Leipziger Bäckermeister bekamen einen Arbeitswilligen und die hiesige Innung ist ein eigentlich ihr zur Last fallendes krankes Kassenmitglied los. Man sieht, im Guten geht alles. — Die Dresdener Bäckergehilfen werden auf dem Posten sein, um das unerhörte Vorgehen der Innung nach Kräften zu vereiteln.

Versammlungs-Berichte.

Mel. Die Mitgliederversammlung vom 2. Mai wurde vom zweiten Vorsitzenden, Kollegen Rätge, eröffnet. Derselbe beschwert sich über die Nichtigstellung des Protokolls und beantragt Aenderung desselben betreffs unregelmäßiger Zustellung der Zeitung, wo sich die Kollegen Rätge und Stark in der Mitgliederversammlung vom 8. April beschwerten. Die Abstimmung ergab Ablehnung des Antrages mit großer Mehrheit. (Daß der zweite Vorsitzende Aenderung des Protokolls beantragt, welches auf Wahrheit beruht, und dadurch eine so heftige Debatte herbeiführt, ist zu bedauern. Inn. d. Schrift.) Dierauf erhielt Genosse Adam das Wort zu seinem Vortrag über „Konjunktionsgesellschaften“. Derselbe erläuterte die Gründung der Konjunkturvereine und welchen Zweck und Nutzen die Arbeiterschaft davon hat. Der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Die Diskussion mußte wegen der vorgerückten Zeit durch Abstimmung bis zur nächsten Mitgliederversammlung vertagt werden. Das Schlusswort erhielt Genosse Adam. Derselbe erläuterte das Statut der Konjunktionsgesellschaft. Kollege Nerup erstatte den Kassenbericht. Es wurde gerügt, daß man zum zweiten Mal in der „Volkszeitung“ die Bekanntmachung der Mitgliederversammlung unterlassen hat und wurde dafür der Vorstand verantwortlich gemacht. Zwei Bäckereien, wo keine Kalendertafel aufgehängt, wurden bekannt gemacht und wird Anzeige erstattet. Es entspann sich eine heftige Debatte über das Gerücht betr. Brozla. Die Untersuchung ergab, daß derselbe kein Streitbrecher sei. Trotz alledem entspann sich eine lange Verhandlung darüber. Schließlich ging ein Antrag ein um den Schluß der Sache, herbeizuführen welcher angenommen wurde. (Hoffentlich wird die Sache damit erledigt sein, um keinen Zwiespalt in die Reihen der Kollegen zu bringen. U. d. S.)

Magdeburg. Am Donnerstag, den 10. d. M. wurde im Lokal „Dreikaiserbund“ unsere Monatsversammlung abgehalten. Im zweiten Punkt der Tagesordnung: „Wie betreiben wir am besten Agitation?“, beschwerten sich verschiedene Kollegen, gar kein Flugblatt in die Hände bekommen zu haben. Daraufhin wurde beschlossen, dieselben nicht mehr durch die Post, sondern durch die Kollegen selbst zu verbreiten. Im dritten Punkt wurde auf Antrag der Revisoren dem Kassierer, Kollegen Engel, Decharge erteilt. Bei der Abrechnung vom letzten Stiftungsfest stellte sich heraus, daß wir ein Defizit von 28.10 Mark zu verzeichnen haben, das aber durch die 30 Mark Entschädigung, die vom Verband der Lagerhalter für den Saaltausch gezahlt werden, gedeckt wird. Dem Wunsche verschiedener Kollegen, zum Pfingstfest eine Dampferfahrt zu arrangieren, konnte nicht Rechnung getragen werden, da sich dieselbe als zu theuer erwies.

München. Am 9. Mai fand im „Kreuzbräu“ eine von ca. 600 Gehilfen besuchte öffentliche Versammlung statt. Tagesordnung: 1. „Wann und unter welchen Umständen treten wir in eine Lohnbewegung ein?“ 2. Berichterstatter vom Herbergs- und Gehilfenausschuß. Ueber den ersten Punkt referierte der Kollege Allmann, welcher den Anwesenden deutlich die verschiedenen Kämpfe in unserer Branche vorführte. Obgleich erst ein Jahr seit unserer Bewegung vergangen ist, so sind leider sehr viele Kollegen lau geworden, weshalb Redner dieselben auffordert, wieder fest und treu zur Organisation zu halten, nur dann könne man etwas erreichen. Weiter erläuterte er den 1898er Streit in Hamburg und den

von 1899 in München; desgleichen den in Würzburg und Wiesbaden. Ein bereites Beispiel sei das Vorgehen der Schwabacher Kollegen, welche ihre Forderungen erreichten, ohne daß es zum Streik kam, aber nur durch festes und treues Zusammenhalten. Ferner wurden den Grobbäckern Hamburgs, wo wieder von 400 Kollegen 377 treue Verbandsmitglieder sind, ihre Forderungen bewilligt. Ein schönes Resultat haben auch unsere Regensburger Kollegen, 150 an der Zahl, lauter treue Mitglieder unserer Organisation, zu verzeichnen. Sie setzten ihre Forderungen ohne Kampf durch. Natürlich sind die Regensburger Bäckermeister nicht so haßstarrig und heller als es die Münchener Meister waren, an ihrer Spitze der Hl. Aliesl. Schwere Kämpfe drohen uns in Frankfurt und Leipzig, aber durch Einigkeit und eine starke Organisation werden wir auch dort den Sieg erringen, da heute nicht mehr so viele Streitbrecher (Arbeitswillige) anzuwerben sind, denn diese haben gesehen, daß sie nur Unbarm ernteten; auch werden die Kollegen dafür sorgen, daß nach jenen Städten der Bezug unterbleibt. Es werden die Kollegen in München auch schon eingesehen haben, daß man nicht mehr unter der Bevormundung der Meister steht, wenn man das Kostwesen beseitigt, nur noch das Magelied vom Schlafwesen muß verstummen. Durch rührige Agitation werden auch die uns noch fernstehenden Kollegen einsehen, daß man nur durch eine starke und gute Organisation seine Lebenslage verbessern kann. Wie sträubten sich die Meister gegen den Maximalarbeitstag, weil sie die Gehilfen nicht mehr 18-20 Stunden ausbeuten durften. Natürlich können sie auf andere Mittel, z. B. Zwangsinnungsumschmelz, um den Gehilfen in den Rücken zu fallen. Natürlich sind schon sehr viele Kleinmeister gegen das hohe Beitragszahlen, aber gegen ihre Schleuderkonturrenz wissen sie nichts. Darum, Kollegen, werde ein Jeder wieder ein treuer und fester Mitkämpfer unserer gerechten Sache, thue ein Jeder seine Pflicht und der Sieg ist uns gewiß. Koll. Allmann schloß dann sein mit lebhaftem Beifall aufgenommenes Referat. Zu diesem Punkt sprachen noch Gagner, Klein und Janter, mit einer Ermahnung an die Kollegen, wieder treue Mitglieder des Verbandes zu werden, um gleichfalls so geschlossen dazustehen, wie im vorigen Jahre vor dem Kampfe. Es ließen sich auch wieder 40 Mann in den Verband aufnehmen. Nachstehende Resolution wurde angenommen: „Die heute im „Kreuzbräu“ versammelten Bäckergehilfen erklären sich mit den Ausführungen des Koll. Allmann vollständig einverstanden und sind der festen Ueberzeugung, daß die im vorigen Jahre errungenen Verbesserungen in unserem Berufe nur durch festes, kollegiales Zusammenhalten aufrecht erhalten werden können. Die Anwesenden verpflichten sich, ihre Berufsorganisation, den Deutschen Bäckerverband, derart zu stärken und auszubauen, daß sich unsere Lage zu einer immer erträglicheren gestaltet und wir eine Schutztruppe besitzen gegen die Willkür ausbeutungsüffnerer Bäckermeister.“ Kollege Freiberger erstattete hierauf einen kurzen Bericht des Innungsgeliffenausschusses, womit sich die Anwesenden zufriedenstellten. Altgehilfe Friedmann besprach dann die Thätigkeit des Herbergsausschusses, wobei die gemeine Handlungsweise des Altkassiers stark getadelt wurde wegen des sogenannten Schmierens. Natürlich ist es dem Herrn Jäger von dem langjährigen Innungsvorstand Widmann erlaubt worden. Desgleichen erstattete Kollege Köhl einen kurzen Bericht vom Lehrlingsausschuß. Zum Schluß richtete Kollege Allmann noch einige ernste Ermahnungen an die Anwesenden. Zum zweiten Punkte fand folgende Resolution Annahme: „Die heutige Versammlung erteilt dem Gesellen- und Herbergsausschuß ihre vollständige Zustimmung zu ihren bisherigen Handlungen. Derselbe hofft auch, daß derselbe seine volle Kraft für die Rechte der Gehilfen einsetzt. Besonders erkennt die Versammlung die Schritte an, welche gethan wurden gegen den Altkassier wegen Bestechung, und begrüßt es mit Freuden, daß er auf diese Person ein machames Auge hat und in Zukunft haben wird. Die Versammlung protestirt mit den Gehilfen gegen die Uebergriffe, welche durch verschiedene Bestimmungen den Gehilfen auferlegt werden. Deshalb wird der Gehilfenausschuß von Neuem beauftragt, gegen diese gesekwidrigen Bestimmungen anzukämpfen, event. an die Verwaltungsbehörde zu gehen.“

Neunkirchen (Saar). Nach dem § 152 der G.-V. steht dem deutschen Arbeiter das freie Vereins- und Versammlungsrecht zu. Was jedoch die Behörde nicht bejodert, das thut das Unternehmertum, um dieses Recht den Arbeitern illusorisch zu machen. Ganz besonders trifft dieses in unserem Neunkirchen, der Residenzstadt des allgewaltigen Königs Stumm zu. Wollten wir Bäckergehilfen von Neunkirchen und Umgebung eine Versammlung abhalten, um unsere gewiß nicht beneidenswerthe Lage zu besprechen, so erklärten alle Saalinhaber, gerne würden wir dies gestatten, aber — Alles fürchtet den gewaltigen König Saarabien, den Freiherrn von Stumm. Doch nach langem Zureden sagte ein Wirth den großen „Muth“, uns zu einer gemüthlichen Zusammenkunft die Pforte seines Lokals zu öffnen. Nun fanden sich denn auch am 10. Mai eine Anzahl Kollegen, zirka 20 an der Zahl, zusammen. Man unterhielt sich über die schlechten Verhältnisse der Kollegen an Orte, über die laue Kontrolle der Bundesrathsverordnung durch die Behörde, und weil es eine gemüthliche Zusammenkunft war, auch über Liebes- und Heirathsverhältnisse. Doch das Auge des Gehezes wacht, nur vielfach nicht da, wo es soll! So auch hier, bei unserer Zusammenkunft wurden wir durch die hohe Obrigkeit bejodert, indem ein Gensdarm in das Lokal trat mit den Worten: „Ich glaube, hier werden politische Reden gehalten, ich löse die Versammlung auf.“ Als ihm erklärt wurde, daß dies keine Versammlung, sondern nur eine gemüthliche Zusammenkunft sei, meinte der junge Herr: „Ich nehme an, daß dies eine Versammlung ist, und fordere Sie auf, das Lokal zu verlassen.“ Da wir aber glaubten, daß wir in unserem Recht ständen, verließ kein Kollege das Lokal, im Gegentheil, es kamen noch immer Kollegen dazu. Der Herr Wachtmeister entfernte sich, mit dem Vorsatz, uns anzuklagen, welchem wir mit Ruhe entgegensehen konnten. Zum Schluß unserer Zusammenkunft erklärten noch sechs Kollegen ihren Beitritt zu unserer Organisation. Nun haben wir in der Gemüthlichkeit erreicht, was uns in einer öffentlichen Versammlung nicht vergönnt war. Und weiter werden wir arbeiten, bis alle Kollegen Neunkirchens organisiert sind.

Nürnberg. Eine gut besuchte Bäckerorganisation, vom Gehilfenausschuß einberufen, tagte im Saale der Bäckerherberge. Derbe Klagen über das Verhalten der

Bäckerinnung, die den Gehilfen nicht einmal zwei freie Nächte im Jahr zubilligen will, wurden laut. Bei einem Redner wurde darauf hingewiesen, daß es den Meistern ein Leichtes sei, während der hohen Feiertage eine Nacht wenigstens frei zu geben. Das Publikum habe schon vergangene Ostern damit gerechnet. In dieser Angelegenheit stehe das Gesamtpublikum auf Seite der Gehilfen. Der Verein der Bäckermeister Nürnbergs habe die Forderung bewilligt. Nur durch die Quertreideren der Innungsmitglieder sei es auch diesen Meistern nicht möglich gewesen, ihr Versprechen zu erfüllen. Der Gesellenausschuß wurde beauftragt, die Angelegenheit mit aller Energie zu verfolgen. Der nächste Punkt betraf den Innungs-Arbeitsnachweis. Scharf herzutheilt wurde die Höhe der Einschreibgebühren. Den Bäckerarbeitern, die notorisch zu den schlechtest bezahltesten Arbeitern mit zählen, in der arbeits- und verdienstlosen Zeit 30, 40 und 50 Bfg. Einschreibgebühr abzunehmen, sei doch ein starkes Stück. Und dabei beabsichtige die Innung dem Vernehmen nach, die Gebühren noch zu erhöhen. Zum Schluß der sehr lebhaften Debatte wurde eine Resolution angenommen, des Inhalts: daß die Gehilfenschaft eine baldige Remedur in der Führung des Arbeitsnachweises erwarte. Die Innung möge die Einschreibgebühren fallen lassen oder auf 20 Pfennig reduzieren. Werde dem Arbeiter keine Arbeit nachgewiesen, so sei ihm die Gebühr zurückzuzahlen. — Mit vollem Rechte wurde von einer Seite darauf hingewiesen, daß, solange die Arbeiter nicht den Vergnügungsvereinen angehören, der Organisation beizutreten aber nicht für nötig halten, an eine Verbesserung der Lage nicht zu denken sei. Und scharf illustriert wurde dieser Hinweis durch das wohl unbedenkliche Augenstandniß eines Mitgliedes des Gesellenausschusses: „Wir sind darauf angewiesen zu bitten! Zu fordern haben wir nichts!“ Zwar wurde von den Mitgliedern der Vergnügungsvereine betont, daß auch diese Vereine helfen würden, die bloßgelegten Uebelstände zu beseitigen. Worin diese Hilfe bestehen soll, darüber schwiegen sich die Mitglieder leider aus. Durch ein noch so gekühn vorgetragenes Lied oder ein fideles Tanztränzchen werden sich die Meister kaum bewegen lassen, den Gehilfen die mehr als berechtigten Forderungen zu bewilligen.

Wiesbaden. Nach einer vorangegangenen Mitgliederversammlung tagte am 15. Mai, 4 Uhr Nachmittags, eine öffentliche Versammlung sämtlicher Bäckergehilfen im Saale „Zu den drei Königen“. Trotz der Empfangsfeierlichkeiten des Kaisers unter Glockengeläute u. dergl. hatten sich nahezu 90 Kollegen rechtzeitig eingefunden. Kollege Juch referierte unter großem Beifall über die von der Mitgliedschaft aufgestellten Forderungen und welche Taktik bei einer Bewegung zu beachten ist. Nach beendeter Referate erschienen noch zahlreiche Kollegen, desgleichen Kollege Reimann, der einer wichtigen Sache wegen hier eingetroffen war, ebenfalls unter großem Beifall erneuerte derselbe, unter Verwerfung jeder Unterhandlung mit dem Gesellenausschuß, sowie der Innung, nur unter strengster Befolgung der Taktik und genauer Prüfung, wenn die Organisation überzeugt und standhaft ist, unsere Sache zur Geltung zu bringen. Durch eine im Sinne des Referenten gefasste Resolution nimmt die Versammlung Abstand von der Abstimmung der Forderungen und verpflichtet sich, erst zu agitieren, ihre Berufsorganisation in Kürze auf die erforderliche Höhe zu bringen. Mit dem Wunsche, daß die Leipziger Kollegen ihren Kampf bald erfolgreich beenden können, erfolgte Schluß der Versammlung.

Wilhelmsburg. Mitgliederversammlung am 9. Mai. Tagesordnung: 1. Bericht der Kommission; 2. Unsere Forderungen; 3. Verschiedenes. Zum ersten Punkt hatte Kollege Kose aus Harburg das Wort, welcher der Meinung war, daß wir unsere Forderungen bis zum Frühjahr verschieben möchten und mit den Harburgern gemeinsame Sache zu machen, weil wir hier in Wilhelmsburg auf die Harburger Meister großen Druck legen müßten, denn die meisten Harburger Meister liefern Brot nach Wilhelmsburg. Kollege Worn war der Ansicht, daß wir unsere Forderungen allein durchdrücken könnten, es betheiligten sich noch die Kollegen Alkurg, Fischer und Kose an der Debatte. Bei der Abstimmung wurden elf Stimmen abgegeben, sechs stimmten für die Ausführungen Kose's und fünf für die Ausführungen des Kollegen Worn.

Literarisches.

Anleitung zur Benutzung des Vereins- und Versammlungsrechtes in Deutschland. Herausgegeben von der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands. Dritte veränderte Auflage. 112 Seiten. Preis 35 Bfg. Verlag von C. Legien, Hamburg 6. Die Schrift hat folgenden Inhalt: Vorwort. — Einleitung. — Die Anmeldung und Bekanntgabe der Versammlungen. — Die Anmeldung der Vereine. — Sammlung von Geldern zur Streitunterstützung. — Verhängung der Sperre über eine Werkstatt und Bocktort. — Die örtlichen Gewerkschaftskartelle. — Festlichkeiten der Vereine. — Schadenersatzklage gegen einen Saalkassier. — Beschwerdeverfahren gegen ungesekliche Handlungen der Polizeibehörden. — Das Verwaltungsstreitverfahren. — Das Verfahren vor den Gerichten in Strafsachen. — Anhang: Dürfen Schriften verbreitet werden? Wortlaut des preussischen Vereinsgesetzes. — Sachregister. — Die Schrift ist in der dritten Auflage wesentlich erweitert. Eine Verbesserung ist besonders insofern erfolgt, daß an den Stellen, an welchen auf die Anwendung der Gesetzesbestimmungen hingewiesen ist, der Wortlaut der in Frage kommenden Gesetzesparagrafen angegeben worden ist.

Wir empfehlen unseren Lesern die Anschaffung der im Verlage der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen Kupfer-Abdrücke von Marx und Engels auf Chinapapier in der Höhe von 85:65 Centimeter. Diese Kunstblätter, die im Kunsthandel in 100 Exemplaren nicht unter 15-20 Mt. pro Blatt kosten, können unsere Leser von der Expedition in 100 Blättern zum Vorzugspreise von 5 Mt. pro Paar (also 30 Bfg.) beziehen, weil wir durch den Bezug einer größeren Anzahl günstigere Bedingungen erzielt haben. Diese Portraits bilden für Gewerkschafts- und Vereinslokale, Restaurationen, Verkehrslokale u. dgl. den schönsten Schmuck und nur wenige Arbeiter dürften bisher einen solch künstlerischen Zimmerichmuck besessen haben.

Im Verlage der Buchhandlung Vorwärts ist ferner erschienen und durch unsere Expedition zu beziehen: Führer durch das Invalidenversicherungsgesetz. Mit ausführlichem Inhaltsverzeichnis und alphabetischem Sachregister. Preis 25 Bfg. — Porto 5 Bfg.

Verbandsnachrichten.

Bekanntmachung des Hauptvorstandes.

Auf das Ersuchen mehrerer Mitgliedschaften, wegen des Leipziger Streits Sammellisten an dieselben zu versenden, geben wir hiermit bekannt, daß nach den Beschlüssen vom Ausschuss und Vorstand bei von Leibeser genehmigten Streits Sammellisten nicht in Umlauf gesetzt werden, sondern, soweit die Mittel der Hauptkasse dazu nicht ausreichen, weitere Erhebungen von Streitsbeiträgen ausgeschrieben werden. Sammlungen, und zwar freiwillige, werden nur dann veranstaltet, wenn ein Streit ausbricht, welchen der Vorstand auf Grund des Beschlusses nicht genehmigen kann, wo er aber die Sammlungen als berechtigt anerkennt muß.

Bei ausbrechenden Streits ist in der Fernhaltung des Zuges nicht nach der alten Schablone und auch nicht nur die ersten Tage nach Ausbruch des Streits seitens der Mitgliedschaften etwas zu unternehmen, sondern der Streit in Leipzig hat uns gelehrt, daß es den Innungen heute nicht mehr so leicht fällt wie früher, um Streitsbrecher anzumerken, dieselben deshalb alle Mittel, Bedrohungen und Versprechungen anzuwenden, um Streitsbrecher zu bekommen. Es müssen deshalb während des ganzen Dauer solcher Kämpfe seitens der Mitgliedschaften alle Mittel und Wege angewandt werden, um den Zuzug bei vorwärtenden Streits fernzuhalten. Werden überall die Kollegen gleich bei ausbrechenden Kämpfen genügend aufgeklärt, so lassen sie sich auch durch Bedrohungen und Versprechungen nicht zu Streitsbrecherdiensten benutzen.

Die Mitgliedschaften, welche Forderungen gestellt oder gewillt sind, solche zu stellen, haben sich strikte an das dem Statut im Mitgliedsbuche beigefügte Streitreglement zu halten. Unüberlegte, sogenannte milde Streits wird der Verbandsvorstand niemals gutheissen und unterstützen können. Man lasse sich deshalb nirgends durch Provokationen seitens der Arbeitgeber zur plötzlichen Arbeitseinstellung hinreissen, sondern bei allen Kämpfen ist die Hauptbedingung: Ruhiges und besonnenes Handeln.

In unserer jetzigen Bewegung werden außerordentlich hohe Anforderungen in Bezug auf Agitation und Unterstützung Gemäßigter, sowie in einer ganzen Reihe Rechtschutzangelegenheiten an die Hauptkasse des Verbandes gestellt. Diesen Anforderungen kann der Vorstand nur gerecht werden, wenn auch die Kassierer resp. Vorstände der Mitgliedschaften und Vertrauensleute pünktlich ihre Pflicht erfüllen und in der statistisch festgesetzten Frist mit der Hauptkasse abrechnen.

Die Revisoren sind gehalten, genau nach dem Statut und den im Sachorgan gegebenen Anweisungen des Vorstandes bei der Revision zu verfahren.

Alle Verbandsmitglieder werden dringend eruchtet, regelmäßig monatlich ihre Beiträge zu entrichten und dieselben nicht erst aufsummen zu lassen.

Nachstehend geben wir die Adressen der Agitationskommissionen bekannt:

1. Gau (Osten): Carl Heschold, Berlin, Demmlerstraße 11 p.
2. Gau (Norden): Fr. Lotz, Lübeck, Arminstr. 61 I
3. Gau (Nordwest): M. Nordmann, Bremen, Am schwarzen Meer 15. Für Hamburg und den östlichen Theil des Gaues: M. Langhann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.
4. Gau (Rheinland und Westfalen): Für Rheinland: G. Beder, Köln a. Rh. Ehrenfeld, Marienstr. 3, II. Für Westfalen: W. Funke, bei Bäckermeister Dittler, Kette bei Mengebe.
5. Gau (Mitteldeutschland): Joh. Heeren, Magdeburg-Neustadt, Moldenstr. 3.
6. Gau (Sachsen): J. Thiele, Leipzig-Plagwitz, Fichtersche Straße 43, Pth. II r.
7. Gau (Großherzogthum Baden u. Hessen, Provinz Hessen-Nassau und die Rheinpfalz): Dr. Reymann, Frankfurt a. M., Borngasse 11, (Erlanger Hof).
8. Gau (Bayern-Württemberg): A. Janter, München Johannplatz 13/0. Unterkommissionen: Jos. Wittmann, München, Brunnstraße 3 (für Südbayern). August Kaufmann, Nürnberg, Ottostr. 4, Müllerherberge (für Nordbayern). J. Böbel, Stuttgart, Redarstraße Nr. 102 (für Württemberg).

Wegen Bewilligung von Mitteln zur Agitation haben sich die Kommissionen an den Verbandsvorstand zu wenden. Mitgliedschaften und Einzelmitglieder haben sich wegen auswärtiger Referenten oder Abhaltung von Agitations-Versammlungen nur an die Kommission ihres Gaues zu wenden. Die von den Kommissionen erteilten Referenten haben ein Hauptgewicht darauf zu legen, die Geschäftsführung und Kassienführung der Mitgliedschaften genauer Prüfung zu unterziehen und etwaige Fehler abzustellen, event. mangelhafte Buchführung zu ergänzen. Von den Vorständen der Mitgliedschaften sind ihnen die halbe Kasse, Bücher und sämtliche Material vorzulegen.

Alle Sendungen und Zuschriften an den Verbandsvorstand sind an den Vorsitzenden D. Altmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28, zu richten. Desgleichen sind alle Gelder nur an diese Adresse zu senden.

Von jeder erfolgten Geldsendung an den Hauptvorstand ist nach § 20 des Statuts dem Hauptreferenten, Adresse: W. Beyer, Hamburg, Frankenstr. 10, per Postkarte Mitteilung zu machen.

Der Verbandsvorstand. A. A.: D. Altmann, Hamburg.

Der Ausschuss hat seinen Sitz in München und besteht aus den Kollegen: D. Gagner, Vorsitzender; Forst, Schriftführer; Schöcher, M. Reindl und Friedmann. Beschwerden gegen den Verbandsvorstand oder das Sachorgan sind nur an den Vorsitzenden zu richten.

Der Ausschuss des Verbandes. D. Gagner, Vorsitzender.

Berichtigung.

Durch ein Versehen in der Druckerei sind irrthümlicherweise Berichtsberichte aus anderen Vereinen und zwar aus Detmold und Landsberg mit in unser Organ aufgenommen worden, was dem aufmerksamen Leser schon aufgefallen sein dürfte.

Die Redaktion.

Achtung, Verbandsmitglieder von Dresden und Umg.!

Bis jetzt ist Umstände halber immer noch ein Inserat in unserer Fachzeitung erschienen, welches das Restaurant „Fleischerhölle“, Liliengasse 4, als Vereinslokal des Verbandes und des Gesangsvereins sowie des totenlosen Arbeitsnachweises der Bäcker bezeichnet. Dieses ist eine Verleumdung falscher Thatsachen und auf Schädigung der hiesigen Organisation gerichtet.

Mitglieder! Laßt Euch durch dieses Inserat nicht verleiten, denn unser Verkehrs- und Vereinslokal sowie der totenlose Arbeitsnachweis befindet sich schon seit dem 1. Dezember 1898 in der „Klosterchänke“, Liliengasse Ecke Seilerstraße. Der Möncher-Gesangsverein der Bäcker befindet sich in Ballen's Gasthaus, Freiburgerplatz 11. Nicht eines jeden Mitgliedes ist es, in seinem Vereinslokal zu verkehren.

Die Mitgliedschaft Dresden u. Umg.

Die Reiseunterstützung wird ausgezahlt:

- Aitona. G. Krohn, Wilhelmstr. 33, Mittags 12-3 Uhr.
 Augsburg. Fr. Lucr, Kontumbäckerei, Straße 22 Nr. 14, l. d. W. bis Mittags 12 Uhr.
 Bant-Wilhelmshafen. E. Darius, Grenzstr. 79 I, von 6-7 1/2 Uhr Abends.
 Berlin. J. Woll, Klosterstr. 101.
 Braunschweig. F. Schreiber, Konsumbäckerei, Leopoldstr. 15.
 Bremen. W. Nordmann, Am schwarzen Meer 15. (12-2 Uhr Mittags).
 Chemnitz. D. Neumann, Kasernenstr. 5, Abds. v. 7-9 Uhr.
 Coblenz. G. Liesl, Zentralherberge.
 Darmstadt. Restaurant „Stadt Nürnberg“, Obergasse.
 Dortmund. Th. Pattberg, Grünstr. 3.
 Dresden. K. Rietzschmann, Liliengasse 12, I.
 Danau. S. Piesl, Leinenstr. 9.
 Eßlingen. Konsumbäckerei, von 8-12 Uhr Mittags.
 Forst i. L. Konsumbäckerei, Leipzigerstr.
 Frankfurt a. M. E. Tragefer, Predigerstr. 9.
 Halle a. S. S. Gilfeld, Herz 50.
 Hamburg. G. Diegner, Gr. Neumarkt 28 I, 3-6 Uhr Nachm.
 Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
 Harburg. F. Naumann, Konsumbäckerei, Schüttstraße, bis Nachm. 2 Uhr, Sonntag Förstenerstr. 31.
 Karlsruhe. Auerhahn, Schützenstr. 38.
 Kiel. E. Dietelmann, Vereinsbäckerei.
 Kaiserslautern. Gasthaus „Zu den 3 Mähren“, Am Stadtweicher.
 Köln a. Rh. Fr. Hoffmann, An der Linde 1, Mittags von 12-2 Uhr.
 Ludwigshafen a. Rh. F. Herrmann, Kurzestr. 20, füllt die Formulare aus, Auszahl. b. Fr. Diebler, Bredestr.
 Landshut. M. Köber, Klostmühlenstr. 47, v. 5-6 Uhr Nachm.
 Leipzig. R. Leube, Konsumbäckerei (Plagwitz).
 Lübeck. S. Nuybaum, Fischergrube 21 I, v. 1-2 Uhr Nachm.
 Lüneburg. K. Fethke, Salzbrückerstr. 71.
 Magdeburg. Konsumbäckerei (M.-Neustadt).
 Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
 Mannheim. G. Bauch, Restaurant Germania, G 2 9, von 10-12 und 4-6 Uhr.
 München. Gasthaus Brunnhof, Brunnstr. 3.
 Nürnberg. Gries „Goldner Mörser“, Döschmannsplatz.
 Offenbach. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43, von 12-2 und 7-9 Uhr.
 Pirna i. S. D. Wärtner, Bäckerei Nicol, Niedere Burgstr.
 Plauenischer Grund b. Dresd. S. Kleemann, Botischappel, Bäckerverein, Lurnerstr.
 Regensburg. „Gasthaus zur Glocke“, Glodenstr.
 Riedorf. D. Janke, Brinz Handjerstr. 83.
 Schwabach i. B. Gg. Wodentanz, Fleischbrücke 5.
 Solingen. Fr. Bouhon, b. Scheidtweiler, Wupperstr. 12.
 St. Johann-Saarbrücken. Fr. Duhr, Kaiserjaal, Hafenstr. 9.
 Stettin. R. Burzinsky, Baumstr. 26/27, Mittags 12-1 Uhr, füllt die Formulare aus, Auszahl. b. Voigt, gr. Ritterstr. 7.
 Stuttgart. Joh. Böbel, Redarstr. 192.
 Wiesbaden. Gasthaus „Zum Urthurm“, Marktstr. 15.
 Würzburg. Gasthaus zum „Goldnen Hahn“, Marktstraße 7.
 Die Mitgliedschaften, welche hier nicht aufgeführt sind, wollen umgehend dem Verbands-Vorstand bekannt geben, wo an ihrem Orte die Unterstützung ausgezahlt wird.

Arbeitsnachweise des Verbandes befinden sich in:

- Berlin. Im Lokale J. Woll, Klosterstr. 101.
 Chemnitz. Kasernenstraße 5.
 Dortmund. Im Lokale „Zu den 3 Kronen“, Zimmerstr. 53.
 Dresden. Im Lokale „Klosterchänke“, Liliengasse.
 Halle a. S. Vereinshaus, Martinsberg 6.
 Hamburg. Gr. Neumarkt 28, I.
 Harburg. Im Lokale „Zentralherberge“, 1. Bergstr. 7.
 Leipzig. Im Lokale „Flora“, Windmühlenstr. 16.
 Lübeck. Beim Kollegen Herrmann, Lepenau 25.
 Ludwigshafen. Im Lokale „Frisch“, Bismarckstr. 1.
 Nürnberg. Im Lokale „Gold. Mörser“, Döschmannsplatz.

Verkehrslokale der Verbandsmitglieder.

- Augsburg. J. Stieber, „Wittelsbacher Hof“, Felsitengasse.
 Bant-Wilhelmshafen. Ww. Held, Grenzstr. 5, Neubremen.
 Bergedorf. Ww. Wandte, „St. Petersburg“, Kupferhof.
 Berlin. J. Woll, Klosterstr. 101.
 Braunschweig. Gewerkschaftshaus, Ecke Kaiserstr. u. Berder.
 Bremen. Webel, Ansgaritorstr. 12.
 Chemnitz. Restaurant zur Hoffnung, Untere Georgstr.
 Coblenz. Zentralherberge.
 Darmstadt. Gasthaus „Zur Stadt Nürnberg“, Obergasse.
 Dortmund. „Zu den drei Kronen“, Zimmerstr. 53.
 Dresden. „Klosterchänke“, Liliengasse.
 Eberfeld. Dahlen, Karstr. 49.
 Eßlingen. „Drei Könige“.
 Forst i. L. R. Kahle, Bahnhofstr.
 Frankfurt a. M. „Erlanger Hof“, Borngasse 11.
 Halle a. S. Restaurant „Kaiser Friedrich“, Ringstraße.
 Halle a. S. Gasthaus zum „Wilden Mann“, Königstr. 34.
 Halle a. S. Vereinsh. u. Zentralherberge, Martinsberg 6.
 Harburg. „Stadt Frankfurt“, Kanalplatz 6.
 Harburg (Großbäder). Durbahn, Teißfeld 21.
 Harburg (Weißbäder). A. Rothe, Wegstr. 32.
 Hannover. R. Wiehle, Knochenhauerstr. 7.
 Harburg. Zentralherberge, 1. Bergstr. 7.
 Kiel. „Doppel-Eiche“, Scheefenbrücke 6.
 Karlsruhe. Auerhahn, Schützenstr. 38.
 Kaiserslautern. „Zu den 3 Mähren“, Am Stadtweicher.
 Köln a. Rh. Ww. Mebus, Kimmertgasse 18.
 Leipzig. „Flora“, Windmühlenstr. 16.
 Lübeck. Vereinshaus, Johannisstr. 50.
 Ludwigshafen. F. Diebler, Bredestr., Arbeitsnachweis: „Frisch“, Bismarckstr. 1.

- Lüneburg. „Zur Erholung“, Neue Sülze 21.
 Mainz. J. Thiele, Brandt 17.
 Mannheim. „Germania“, G 2 Nr. 9.
 Minden in Westfalen. Thiele, Ritterstr. 2.
 München. „Brunnhof“, Brunnstr. 3.
 Nürnberg. „Goldener Mörser“, Döschmannsplatz.
 Offenbach a. M. „Stadt Heidelberg“, Gr. Biergrund 43.
 Plauenischer Grund. „Deutsches Haus“ in Botischappel.
 Pirnasens. Wilmuth, Zentralherberge.
 Regensburg. „Glocke“, Glodenstraße.
 Riedorf. D. Janke, Brinz Handjerstr. 83.
 Schwabach. „Zum Walfisch“.
 Stettin. Voigt, Ritterstr. 7.
 Stuttgart. „Grüner Hof“, Sporerstr.
 St. Johann-Saarbrücken. „Kaiserjaal“, Hafenstr. 9.
 Verden a. d. Aller. „Zentralherberge“, Gr. Fischerstr. 15/16.
 Waldenburg. Restaurant „Zur guten Laune“.
 Wiesbaden. Gasthaus „Zum Urthurm“, Marktstr. 15.
 Würzburg. „Zum Goldenen Hahn“, Marktstraße 7.

Anzeigen.

Achtung Lübeck.

Die Mitglieder-Versammlung findet nicht am 3., sondern am 10. Juni statt.
 A. 1.— Der Vorstand.

Dresden-Alttadt, Liliengasse 12, ist ein schöner und reichlichem Zubehör, Etagen mit Wohnung passend, sofort oder später zu vermieten. Ev. Wünschen bez. der Einrichtung wird Rechnung getragen. Näheres bei D. Lang, Liliengasse 12 I.

Bäckerei zu vermieten

im Hammerbrook, Idastr. 15/17, bestehend aus Keller, Barterre und 1 Boden. Im Keller befinden sich 4 Backöfen, im Barterre die nötigen Arbeitsräume, Verkaufsstelle, Comtoir etc. Näheres bei A. Sud & C. Müller, Hamburg, Hermannstr. 47.

Liedertafel „Amicitia-Concordia“

der vereinigten Bäcker Hamburgs von 1886.

Am 8. Juni (1. Pfingstfeiertag)

Grosse Dampfer-Lusttour

nach dem reizend gelegenen Lokale des Herrn Steinhoff in der Låhe (Kirschenland) mit den beiden Dampfern „Union“, Kapl. Becker, und „Harmonie“, Kapl. Jürgen. Nach Ankunft im Lokal: **Gemeinschaftlicher Kaffee.**

Für Herren: Preisschießen und Preisspiele. Für Damen: Verschiedene Gelustigungen.



Abfahrt Nachmittags 8 Uhr präzis von den St. Pauli-Landungsbrücken. [A. 4.20] Hierzu ladet freundlichst ein Der Vorstand.

FLORA, Leipzig, Windmühlenstr. 14/16

empfehlen seine freundlichen Lokalitäten.

Julius Michael.

NB. Verkehr mit Bäcker seit 1878.

Ruff's Gast- u. Logirhaus

Berlin O., Breslauerstr. 6.

Langjähriger Bäckerverkehr.

Unentgeltlicher Arbeitsnachweis.

Blau's Gast- u. Logirhaus „Zur Wetzze“

Kamerun, (Inh. Edmund am Ende)

Leipzig, Burgstr. Nr. 17,

empfehlen seine Lokalitäten zur freundlichen Benützung. Hochfeine Küche, sowie gut gepflegte Biere und Weine. Aufmerksame Bedienung.

Café Wittelsbach.

München. Herzog Wilhelmstraße. München.

Jeden Sonntag, Mittwoch und Freitag:

Haupttreffpunkt der Bäcker Münchens.

Versammlungs-Anzeiger.

Unter dieser Rubrik geben wir alle Versammlungen bekannt, von welchen uns vor Redaktionsschluss Mitteilung gemacht wird und welche in der folgenden Woche der betr. Nummer des Fachblattes stattfinden sollen.

- Dortmund. Sonntag den 27. Mai Deseffentl. Versammlung der Bäcker in der Gastfreundschaft „Zur Kränze“. — Sonntag den 10. Juni Mittgl.-Berf.
 Essen a. d. M. Deseffentl. Berf. am Sonntag den 27. Mai, Morgens 11 Uhr, in der „Rothenburg“, Kasanienallee.
 Fürth. Mittgl.-Berf. am Dienstag den 29. Mai, Nachm. 4 1/2 Uhr, im „Wilden Mann“, Königsstraße.
 Karlsruhe. Mittgl.-Berf. Donnerstag den 7. Juni im „Auerhahn“.
 Ludwigshafen a. Rh. Mittgl.-Berf. Donnerstag, 31. Mai, bei Licoler, Bredestr.
 Lübeck. Mittgl.-Berf. Sonntag den 10. Juni im Vereinshaus, Johannisstr. 50.
 Nürnberg. Mitglieder-Berf. am Dienstag den 12. Juni, Abds. 6 Uhr, im „Goldnen Mörser“, Döschmannsplatz.
 Plauenischer Grund. Deseffentl. Berf. Sonntag den 27. Mai, Nachm. 3 Uhr, im „Deutschen Haus“, Botischappel.
 Hemscheid. Mittgl.-Berf. Sonntag den 27. Mai, Nachm. 3 Uhr, bei Ww. Arns, Kronenstr.

Druck von Fr. Meyer, Hamburg-Eilbek, Friedenstr. 4. Redaktion und Verlag: D. Altmann, Hamburg, Gr. Neumarkt 28.

Gewerkschaftliches.

Aus Magdeburg. Zu dem schönen Gelingen unseres Stiftungsfestes trug hauptsächlich ein Prolog, verfaßt und vorgetragen von Frau B., wesentlich mit bei. Unsere Kollegen bekommen ja auch die Innungspreffe zur Hand und da möchten wir sie erlauben, einen Vergleich zu ziehen zwischen den dort oft abgedruckten Fest- und Gausliedern bei den Innungsverhandlungen und diesen hier gesprochenen schönen und ernstlichen Worten an die Kämpfer in unserem Verband und deren Damen. Die Worte lauten:

Seid mir gegrüßt zu dieser Stunde,
Ihr lieben Freunde all' und Gäste,
Willkommen seid mir in der Kunde
Zu uns'rem heut'gen Stiftungsfeste.
Nach einem Jahr voll Sorg' und Mühen,
Die oft bedrückten uns're Brust,
Da soll uns heut die Freude blühen,
Seit weih'n wir Frohsinn uns und Lust.

Wern wären öfter wir vereinet
Zu frohen Tänzen, lust'gen Scherzen,
Doch selten nur die Sonne scheint
In uns're schwerbedrückten Herzen.

Der bitter, schwere Kampf uns' Leben,
Der uns bedrückt gar so sehr,
Kann selten uns noch Freude geben,
Nacht uns'rem Loos uns doppelt schwer.

Ihr Männer hier in diesem Kreise
Leibt mir Eu'r Ohr für diese Sprache,
Ein Jeder schaff' auf seine Weise
Für uns're allgewalt'ge Sache.

Prägt Euch ins Herz dies eine Wort,
Es dröhne Euch bis in das Mark,
Sei Eure Losung fort und fort,
Daß nur die „Einigkeit macht stark.“

Und Ihr, Ihr jüngeren Kollegen,
Die Ihr viel schlimmer noch daran,
Ermannet Euch, der Freiheit wegen,
Und steht im Kampfe Mann für Mann.

In Güte wird Euch nicht gelingen
Was Ihr Beschickendes begehrt,
Nur schöne Worte hört Ihr klingen,
Mit denen man Eu'r Herz bethört.

Was seid Ihr jetzt in Eurer Lage?
Ein Spielball nur den eitlen Proben,
Drum macht ein Ende dieser Plage,
Ihr müßt erzwingen es, erlösen.

Auf daß auch Euch das Glück erblühe
Im eignen Heim, am eignen Herd,
Und deshaß scheuet keine Mühe,
Der Sieg, er ist des Kampfes werth.

Ein ernstes Wort an Euch, Ihr Frauen,
Auch Euch gemahn' ich an die Pflicht,
Wo es gilt, unser Glück zu bauen,
Da hindert Eure Männer nicht.

Zeigt auch Ihr höheres Verständnis
Und helfet auf ein kleines Theil,
Dann hat ein Ende die Bedrücknis
Und bald erblühet unser Heil.

Doch nun genug, heut wollen bannen
Die Sorgen alle wir und Schmerzen,
Ihr trüben Schatten, zieht von dannen,
Und Freude steig' aus uns'ren Herzen.

Nun weicht von uns, finstre Mächte,
Dem Frohsinn wollen wir uns weih'n,
Die Freude tret' in ihre Rechte,
Die Lust soll uns Begleiter sein.

So wünsche ich ein gut' Gelingen
Für unser Fest Euch allen noch,
Und lasse hier zum Schluß erklingen:
Es lebe der Verband, hoch, hoch, hoch!

Aus Chemnitz. Die hiesigen Kollegen, sonst die geduldigen Schächten von der Welt, sind jetzt plötzlich in kolossale Erregung gegen die Innung und deren Helfershelfer, den Altgefellen Sonntag, gerathen. Am 10. Mai sah sich Letzterer, in Folge der von allen Seiten gegen ihn und den Innungsvorstand kommenden Vorwürfe, genöthigt, ein recht probates Mittel anzuwenden, er schloß einfach die von ihm einberufene Versammlung. Es ist ein Zeichen der Zeit, wenn auch in dem Innungs-Eldorado Chemnitz die Kollegen endlich beginnen, die Bevormundung und Entrechtung, welche bisher von den Innungsstrabanten über sie ausgeübt wurde, abzuschütteln gedenken!

Der Schweinerne Bäcker — eine Zentrumsstütze. So könnte man eventuell den niedlichen Roman überschreiben, zu dem eine am 8. Mai stattgehabte schöffengerichtliche Verhandlung den Stoff lieferte. Seit langer Zeit quält sich im langen Lochgäßchen in Augsburg der fromme, dem Centrum treu ergebene Diener, Bäckermeister Josef Guggenmos, mit dem immer noch keinen Erfolg gebährenden Gedanken ab, die Erfindung der originellsten Sozialistenökonomie zu machen. Er scheint das probate Mittel zur Vertilgung dieser Mottenplage jedoch bis heute noch nicht gefunden zu haben. Daß diese riesige Gedankenarbeit dem guten Speisebürger jedoch viel Zeit wegnimmt, ist nicht zu verwundern und ist es daher begreiflich, daß eine andere Sparte darunter zu leiden hat. Und was lag näher, als das Geschäft dabei zu vernachlässigen. Wie nur aber der Himmel über solch braven Erdenbürger das Schicksal so stark kommen lassen mochte! Muhte sich doch dieser saubere Nahrungsmittelfabrikant wegen Vergehens gegen § 75 des Polizeistrafgesetzbuchs, der von Uebertretungen in Bezug auf Leben und Gesundheit handelt, verantworten. Das kam so. Es blieb „leider“ nicht verschwiegen, daß der nette Backrogler die Eintheiligkeit in seiner gewerblichen und häuslichen Thätigkeit, angesteckt durch sonstige Unisierungsgedanken der Neuzeit, bereits stramm durchgeführt hatte. Er liebte es nämlich, seine eigene Wäsche und diejenige seiner Hauseinwohner in einem Kessel kochen zu lassen, und zwar in dem Kessel, in welchem auch die Brecken abgekocht wurden, was vor drei Zeugen eidlich bestätigt wurde. Proßt Mahlzeit! Selbst der Anwalt konnte sich für die Hebung dieses Mittelstandes nicht begeistern, sondern neunte diese Handlungsweise eine Schweinerei und beantragte hierfür die höchste Strafe von 45 Mk. eventuell 10 Tage Gefängnis. (Das Beste wäre gewesen, den nach eigenen Reinlichkeitsregeln erzogenen Schweine-

priester eine Zeit lang mit in der Waschbrühe eingeweichten Semmeln zu mästen — er hätte unter Umständen noch den Beweis von dem Nährgehalt seiner Brecken erbringen können nach dem überlieferten Sage: „Dred macht feist!“) Das Gericht schwang sich trotz dieses offen liegenden Attentates gegen die Gesundheit des Publikums nicht zur Guttheilung des Antrages auf, sondern ging auf 30 Mk. eventuell 6 Tage Gefängnis herab. Wo da noch Mächtigkeiten und mildernde Umstände herkommen sollen, ist uns unbegreiflich, umso mehr, als das Gericht in der Urtheilsbegründung von einer ekel-erregenden Handlungsweise zu sprechen gezwungen ist. Um so unbegreiflicher, als dieser Schweinigel diese „saftige“ Bedienung seiner Kunden schon lange Zeit in dieser noblen Weise betreibt. Wie müssen wohl die Fälle erst gelagert sein, wo das Höchstmaß am Plage ist?

Gewerbegerichtliches. Vom Gewerbegericht zu Augsburg klagt der Bäckergehilfe Anton Palmberger gegen den Bäckermeister Johann Volf (der gegen die Redaktion der „Volksztg.“ Klage gestellt) wegen Lohnforderung und Herausgabe von Effekten. Diese Sache war bereits für die vorige Sitzung angesetzt, mußte jedoch auf Antrag des Beklagten vertagt werden, da der den minderjährigen Kläger vertretende Bäckergehilfe Haldemeyer von dem Beklagten nicht als gesetzlicher Vertreter anerkannt wurde. Heute legitimirt sich Haldemeyer durch eine Vollmacht des Vaters des Klägers. Palmberger war am 5. März v. J. bei dem Vorgänger des Beklagten, dem Bäckermeister Postler, in die Lehre getreten. In einem schriftlichen Lehrvertrag war die Lehrzeit auf ein Jahr festgesetzt, da Palmberger schon eine anderweitige zweijährige Lehrzeit hinter sich hatte. Am 1. Juni 1899 erwarb Volf das Geschäft von Postler und übernahm gleichzeitig die Gehilfen und Lehrlinge, welche bisher bei Postler beschäftigt waren. Den von dem Vater des Klägers mit Postler abgeschlossenen Lehrvertrag erkennt der Beklagte nicht an, erklärt jedoch, dem Vater des Anton Palmberger das Zugeständnis gemacht zu haben, daß er den Kläger als Lehrling bis zum 5. März behalte, und denselben bei der Bäckermeister-Innung alsdann ausschreiben lassen werde. Auch habe er dem Palmberger sen. zugestanden, daß, wenn der Lehrling fleißig und ehrlich sei, er (der Beklagte) demselben einen Anzug kaufe, welchen er durch die wöchentliche Gratifikation, die ihm bei fleißigem und ehrlichem Betragen zugewilligt werden solle, abverdienen, bzw. abbezahlen könne. Am 15. April ist Anton Palmberger nach vorheriger 14-tägiger Kündigungsfrist bei Volf ausgetreten. Seine Forderung gegenüber dem Volf besteht aus einer Lohnforderung aus der Lehrzeit mit 8 Mk. und einer solcher aus der Gesellenzeit mit 7. 36 Mk. Die Invaliditätskarte, sowie das Arbeitsbuch und den von Volf dem Kläger gekauften Anzug behielt Ersterer zurück. Volf bestätigt die Richtigkeit der Klage im Wesentlichen und bestreitet lediglich, daß er dem Palmberger für die Dauer seiner Lehrzeit Lohnansprüche zugesagt habe. Derselbe sei einen halben Tag zu früh bei ihm aus der Arbeit getreten, habe somit die gesetzliche Kündigungsfrist nicht vollständig eingehalten. Der Beklagte habe dem Palmberger allerdings den Anzug unter der schon angeführten Begründung gekauft, der Kläger sei jedoch im Verlaufe der weiteren Zeit in geschäftlicher Beziehung nachlässiger geworden, weshalb der Beklagte dem Palmberger die früher ausgemachte wöchentliche Gratifikation wieder entzog. Auf diese Weise sei der Anzug noch nicht vollständig abbezahlt. Nach nahezu zweifündiger Beweishebung wird von dem Gerichte ein Theilurtheil erlassen, wonach Volf 1) den am 16. Juli dem Anton Palmberger gekauften Anzug auszugeben, 2) das Arbeitsbuch und die Invaliditätskarte dem Kläger einzuhändigen und 3) für 18 Arbeitstage während der Gesellenzeit des Klägers an diesen 6. 78 Mk. zu bezahlen hat. Beweisbeschluss wird für beide Parteien dahin erlassen, ob im Juli vergangenen Jahres mit dem Vater des Klägers ausgemacht worden sei, daß Letzterer von diesem Zeitpunkte ab eine Vergütung von 1 Mk. pro Woche erhalte. Termin ist auf den 16. Mai anberaumt.

Die Redaktion der Augsburger Zeitung erhielt kürzlich folgende Zuschrift: Namens und im Auftrage des Bäckermeisters Herrn Johann Volf dahier erkläre ich gegenüber dem in Nr. 5 der Augsburger Volkszeitung v. 18. April 1900 erschienenen Artikel mit den Eingangsworten: „Der Besuch der Fortbildungsschule“ in thatsächlicher Berichtigung folgendes: 1. Der betreffende Gehilfe, welcher erst am 5. März l. J. ausgetreten hatte, erhielt im vorigen Jahre auf Kosten des Herrn Bäckermeisters Volf einen Anzug mit der ausdrücklichen Bestimmung, daß dieser Lehrling die Montur abverdienen müsse. Da der Lehrling als solcher keinen Anspruch auf Lohn hatte, so konnte dieses Abverdienen erst am 5. März l. J. beginnen und die Montur ist somit noch nicht abverdient und daru'n Eigenthum des Herrn Volf. 2. Der zum Gehilfen gewordene Lehrling wollte am Ostermontag die Stelle bei Bäckermeister Volf verlassen, ohne rechtzeitig gekündigt zu haben. Darum hatte Herr Volf allen Grund, den Austritt am Ostermontag nicht zu genehmigen. 3. Es ist gänzlich unwahr, daß dieser Gehilfe am Ostermontag von seinem Meister eingesperrt wurde. Herr Volf machte mit seiner Frau einen Spaziergang und verschloß Hausthüre und Thor lediglich zur Sicherheit des Hauses. Das Zimmer, in welchem sich der Gehilfe befand, wurde nicht verschlossen. Dieser konnte ungehindert, ohne sich irgendwelcher Hilfe zu bedienen, durch den Laden frei ein- und ausgehen. 4. Es ist nicht wahr, daß am Ostermontag dieser Gehilfe sich von Kollegen keine Habseligkeiten herunterwerfen lassen mußte; er konnte sich alle Sachen, welche er benötigte, ohne jede Weiterung holen. 5. Wegen des beleidigenden Inhalts dieses Artikels bin ich beauftragt, gegen den verantwortlichen Redakteur oder gegen den Verfasser des Artikels, falls dieser bekannt wird, strafrechtlich einzuschreiten. Augsburg, 25. April 1900. Dr. Emil Epstein, Rechtsanwalt.

Die Harmonie zwischen Meistern und Gesellen besteht nach der Günther'schen „Bäcker- und Konditor-Zeitung“ fort. In ihrer Nummer vom 15. Mai berichtet sie in breiter Ausführlichkeit über das am 9. Mai stattgefundene Stiftungsfest der Hamburger Bäcker-Brüderschaft und schließt ihre bezüglichen, in unerschöpflichem Schwadflügel gehaltenen Mittheilungen wie folgt: „Dieses schöne Fest hat wiederum bewiesen, daß die Harmonie zwischen

Meister und Gesellen fortbesteht, trotz aller böswilligen Machenschaften und Behereien der dem ehrbaren Handwerk feindselig gesinnten Kreise.“

Der Selbsttrost, den sich die „B. u. K.-Z.“ hier spendet, nöthigt uns ein Lächeln ab. Wie eigenthümlich muß es mit der berufenen Harmonie bestellt sein, wenn als Beweis für die Existenz derselben seitens des Hauptorgans der Bäckerproben der Klimbin in Anspruch genommen wird, welchen einige Auckkollegen im Verein mit ein paar Proben zu veranstalten für nöthig fanden. Die „B. u. K.-Z.“ ist bescheiden geworden — in der That, sehr bescheiden!

Wahrheitsfanatiker! Die Günther'sche „Bäcker- und Konditor-Zeitung“ und die „Bäcker-Zeitung“ des Obermeisters Bernard ergehen sich in Betrachtungen über den vor Kurzem beendeten Streik der Hamburger Grobbäcker. In rührender wörtlicher Uebereinstimmung lassen sich dieselben über den Verlauf des Streiks wie folgt aus:

„In einer am 1. Mai stattgefundenen Versammlung wurde seitens des Verbandes der Bäcker der Streik für beendet erklärt, weil man zur Einsicht gekommen war, daß nichts zu erreichen ist. Wie schon gesagt, haben einige Meister in ihrer Angst vor dem Boykott „bewilligt“. Die Folge dieses Streiks ist aber wieder, daß eine größere Anzahl, namentlich ältere Gesellen, ihre guten Stellen verlassen haben und in Hamburg in nächster Zeit kaum Arbeit wieder erhalten werden. Vermuthlich haben die Herren Führer eine „recht volle Kasse“, denn mehrere dieser Streikenden kommen schon wieder ins Innungs-Sprechbureau und bitten flehentlich um Arbeit. Dieselben sind aber bis jetzt, weil sie kontraktbrüchig geworden, zurückgewiesen. Die so laufig Streikenden werden also auswandern müssen oder sich vom „Verband der Bäcker“ unterhalten lassen. Doch als man sah, daß die „Bäcker-Innungen“ wieder auf ihrer Hut gewesen und der Streik nur ein Schlag ins Wasser war,laubten die Herren vom Verband der Bäcker, daß das Mittel des Boykotts, welches 1898 mit einzigem Erfolg angewendet worden, wieder helfen würde. Am 1. Mai erschien denn auch in dem sozialistischen Organ, dem „Echo“, wieder eine große Liste von Bäckermeistern, mit der Aufforderung an das Publikum, dort nicht zu kaufen. Aber auch dieses Mittel verflüchtigt nicht mehr. Wie aus allen Gegenden der Stadt gemeldet wird, hat auch noch nicht ein Bäckermeister, selbst in den Arbeitervierteln nicht, irgend etwas von dem Boykott bemerkt. Die Herren vom Verband der Bäcker scheinen nicht damit gerechnet zu haben, daß das Publikum im Jahre 1898 auch etwas gelernt hat und sich nicht mehr wie damals durch das Lügengewebe jener Agitatoren an der Nase herumführen läßt. Das Hamburger sozialistische „Gewerkschafts-Kartell“ hat sich 1898 derartig die Finger verbrannt, daß es jetzt ganz mauschenstill ist und thut, als wenn es gar nicht mehr da ist. Somit ist denn auch hierdurch bewiesen, daß ein Boykott wohl einmal mit all' den gemeinen und verwerflichen Mitteln, welche die Sozialdemokratie anzuwenden pflegt, eine gewisse Wirkung ausüben kann, im Wiederholungsfalle aber vollständig verfaßt. Dieses wird eine heilsame Lehre sein für die verführten Bäckergehilfen, aber hoffentlich auch für diejenigen Meister, welche gleich beim ersten Ansturm aus Angst vor dem Boykott umfielen. Der erste sogenannte „Bäckerstreik“ im „neuen Jahrhundert“ ist also vollständig zu Wasser geworden, und die Herren vom „Verband der Bäcker“ werden nun zahnlos dastehen können, wie wieder viele Gesellen durch ihre Manipulationen brotlos geworden sind.“

Man greift sich unwillkürlich an den Kopf. Wie ist es nur möglich, daß Leute in derartiger Weise offenkundige Thatsachen auf den Kopf zu stellen versuchen? Nur die Wuth, welche die Hamburger Innungsproben, wie überhaupt das gesammte Innungsprozentum in unserem Berufe über den neuesten Erfolg unserer Hamburger Kollegen ergriffen hat, vermag hier eine genügende Erklärung zu geben. Die Begriffsverwirrung, welche als Folge dieser Wuth bei den Innungsproben zweifellos eintrat, bildet den psychologischen Schlüssel zu der von den beiden Blättern bewirkten Verkehrung des Sieges unserer Hamburger Kollegen in eine Niederlage derselben. Im Uebrigen aber kennen wir die im vorliegenden Falle offenbar identischen Einbläser der beiden Blätter schon lange als — Wahrheitsfanatiker.

Zogit. Es giebt Leute, deren Geschäftskreis über ihre Nasenspitze nicht hinausreicht; aber es giebt auch Menschen, die absichtlich nicht weiter sehen, als für ihre Zwecke nothwendig ist. In nachdrücklicher Weise wurden wir an diese Thatsachen beim Lesen eines Artikels erinnert, den wir in der Stuttgarter „Deutschen Bäcker- und Konditor-Zeitung“ fanden.

In der Nummer 16 unseres Blattes kritisirten wir unter der Spitzmarke „Ein lehrreicher Vergleich“ einen Artikel des genannten Blattes, welcher sich mit den Zuständen im Stuttgarter Bäckergerwerbe beschäftigte. Wir anerkannten die Ehrlichkeit, mit welcher der Verfasser des Artikels die Unhaltbarkeit der bestehenden Verhältnisse zugab, geißelten es aber gebührend, daß der Artikelschreiber zur Abstellung der vorhandenen Mängel nichts anderes, als kleine, das Uebel selbst gar nicht treffende Mittelchen vorzuschlagen wagte. Die „D. B. u. K.-Z.“ scheint nun hiervon arg verchnupst worden zu sein. In ihrer Eingangs erwähnten Nummer wendet sie sich gegen unsere Kritik, indem sie unter Anderem Folgendes ausjunkt: „Wenn der „reiche Vergleich“, wie der Artikel übertrieben ist, was nichts bringt, als die „nothwendige Organisation in den Kreisen der Arbeiterschaft“ nach dem Sinne der Führung der „Deutschen Bäckerzeitung“, wenn weiter nichts vorgeschlagen wird als Abschaffung der Lehrlingszuchterei, kann es denn Herrn, der den „lehrreichen Vergleich“ bringt, in besagter Zeitung mit der Hilfe der „reichen“ nicht sein, denn Ersteres wird den Gehilfen „eine bessere gute Aussicht bringen, Letzteres ist nicht der Fall, da Lehrlingsmangel überall ist.“ Das Organisirten n. der den Willen der Meister, wie die Bäckerarbeiter des Fachvereins hier wollen, ist nicht das Richtige, sonst wäre dieser Verein in Stuttgart weiter vor, denn die Fähigkeit dieses kleinen schwachen Vereins wäre wohl einer besseren Sache werth.“

In tiefer Demuth müssen wir vor der Weisheit, die sich hierin ausdrückt, unser Haupt beugen. Jetzt erst erkennen wir so recht klar, wie nutzlos und bemitleidenswerth unsere bisherigen Bestrebungen im Grunde ge-

nommen waren, denn die „D. B. u. K.“ hat uns in dankenswerther Weise die Augen darüber geöffnet, daß die von uns bislang für nötig erachtete Organisation der Bäckereiarbeiter nicht geeignet sei, diesen eine „dauernde gute Aussicht“ zu bringen. Wie thöricht waren wir noch dazu bis jetzt, daß wir das Organisieren in fast allen Fällen „wider den Willen der Meister“ betrieben! Jetzt wissen wir glücklicherweise, daß das „nicht das Richtige“ war. Damit sich aber mit dieser negativen Erkenntnis auch eine positive verbinde, hat uns die „D. B. u. K.“ unter Anderem das „Richtige“ wie folgt beschrieben:

„Wir stehen auch auf dem Standpunkt, daß die Organisation das Einzige ist, was helfen kann, der Unterdrückung der, das Obermeister Kästner, wie der Herr...“

„Sehr dunkel war der Rede Sinn!“ wird vielleicht so Mancher ausrufen. Wir aber, die im Laufe der Zeit die eigenartige Sprache unserer Meisterblätter kennen gelernt, sind keinen Augenblick im Zweifel darüber gewesen, was mit der „gesetzlichen Organisation“, in welcher die Verantwortung für Handlungen gesondert werden kann, gemeint ist. Die Organisation der Bäckereiarbeiter, die den Herzenswünschen der „D. B. u. K.“ entsprechen würde, gleiche nämlich vollkommen dem berühmten Messer ohne Heft und Klinge. Auf der einen Seite die Nothwendigkeit der Organisation für die Arbeiter anzuerkennen, auf der anderen Seite aber zu wünschen, daß die Form der Organisation eine derartige sei, daß sie jeden Werth für die Arbeiter verlieren würde, das ist ein logischer Widerspruch, den nur Leute von der Art der Macher der „D. B. u. K.“ zustande bringen. Leute, denen Alles daran liegt, die Bewegungsfreiheit der Organisation der Bäckereiarbeiter gebremst zu sehen, sind eben nicht im Stande, aus Erscheinungen, wie sie in Stuttgart z. B. in unserem Verufe zu Tage treten, die letzten richtigen Konsequenzen zu ziehen. Sie bleiben absichtlich oder unabsichtlich auf halbem Wege stehen und erscheinen somit würdig, in eine der von uns eingangs genannten Menschenkategorien eingereiht zu werden.

In Kiel wurde wegen Uebertretung der Sonntagsruhe ein Bäckermeister vom Schöffengericht zu 20 Mk. Geldstrafe verurtheilt. Ueber die Verhandlung geht uns folgender Bericht zu: „Wegen Zuwiderhandlung gegen § 106 der Reichsgewerbeordnung hatte ein Bäckermeister schon ein Mal einen Strafbefehl zu 6 Mk. bezahlt und nun einen zweiten Strafbefehl zu 10 Mk. vom Amtsgericht erhalten, weil er am 18. März d. J. am Sonntag Morgen, einen Gesellen über die freigegebene Zeit hinaus beschäftigt hatte. Der Meister erhob Einspruch und der Geselle befandete, er habe bis 8^{1/2} Uhr noch gearbeitet, weil Morgens der Ofen nachgeheizt werden mußte. Der Meister war dabei gewesen, hatte also Kenntniß von der längeren Arbeitstätigkeit, behauptete aber, der Geselle habe freiwillig gearbeitet. Von dem Gesellen erfuhr das Gericht, daß während der zehnstündigen Dienstzeit desselben vier- bis fünf Mal eine solche Ueberschreitung der festgesetzten Zeit vorgekommen, die fehlerhafte Heizung des Ofens nicht auf Verschulden des Hausknechts zurückzuführen war, es erhöhte deshalb die Geldstrafe auf 20 Mk. oder 4 Tage Haft.“

Rankertnaben. Unter der prahlerisch-marktschreierischen Ueberschrift „Die Gegenbewegung unter den Bäckergefellen“ veröffentlicht das „Zentralblatt für Bäcker und Konditoren“ folgende Notiz:

„Trud erzeugt Gegenrud: Die tendenziöse Bewegung, wie sie in unseren Gesellenkreisen von gewisser Seite professionmäßig betrieben wird, mußte naturgemäß in den Kreisen der einmüthigen Gesellenchaft zu einer Gegenbewegung führen. Lügen haben bekanntlich kurze Beine, solche laubdiele Lügen aber, wie seitens der sogenannten „Zielbewußten in jeder Nummer des Gesellenorgans in Bezug auf die „Noth und das Elend“ unter der Gesellenchaft aufgetischt werden, haben schon gar keine Beine mehr. Das ist, wie wir schon in letzter Nummer sagen konnten, zu plump. So bilden sich denn jetzt allerorten sogenannte „Gesellenbrüderschaften“, deren Ziel es ist, die Geselleninteressen mit Maß und Ziel und möglichsten Einvernehmen mit der Meisterschaft zu vertreten. Wir sind der Meinung, daß diese Brüderschaften viel eher ihre berechtigten Wünsche durchsetzen werden, als Leute, die gleich mit der Thür ins Haus gefallen kommen und sich zudem der Ueberzeugung, daß die Brüderschaften, die sich ausschließlich aus wirklichen Arbeitsgesellen zusammensetzen, es ohnedies ernst nehmen mit ihrer Aufgabe, als bezahlte Agitatoren, deren einziges Ziel die Verhöhnung ist. Nach dem Muster der Hamburger Bäckergefellenbrüderschaft hat sich jetzt auch in Leipzig eine solche gebildet, die vor Kurzem konstituiert worden ist. Gleich von der Begründung an sind derselben mehr als 40 Mitglieder beigetreten. Vorsitzender ist Herr Hermann Liebig, Schriftführer Herr Richard Schreier. In der nächsten Nummer werden wir zur Information ein Statut der Vereinigung veröffentlichen. Heute rufen wir ihr ein froh „Glück auf“ zu.“

Wir gehen wohl nicht fehl, wenn wir annehmen, daß es sich bei den Mitgliedern der neuen Brüderschaft um jene Leipziger Auktorkollegen handelt, deren Gebahren wir erst vor kurzem gebührend gekennzeichnet haben. Viel Worte wollen wir hier über diese Leute nicht verlieren; jeder organisierte Kollege weiß ohnehin, was er von denselben zu halten hat. Aber charakteristisch ist denn doch der Subel, mit welchem das Meisterblatt die Gründung der neuen Brüderschaft begrüßt, denn wir sehen hier so recht klar, welchen Interessen die Brüderschaften dienen.

Wir können dem „C. f. B. u. C.“ seine Freude wohl nachfühlen, aber wir können ihr gleichzeitig nur rathen, seine Hoffnungen etwas herabzusetzen. Wir sind ja, verehrtes Meisterblatt, auch noch da und wir werden schon dafür zu sorgen wissen, daß die Ziele der Gesellenbrüderschaften nicht in den Himmel wandern. Wir werden dabei nicht einmal besonderer Anstrengung bedürfen. Ein Bäckergefelle, der sich dazu hergiebt, seinen um Verbesserung ihrer Lage ringenden Kollegen, als Mitglied einer Brüderschaft in den Huden zu stellen, bedarf schon einer ganz besonderen Qualifikation, und diese ist bei — sagen wir einmal gewöhnlichen Bäckergefellen — glücklicherweise nicht zu finden.

Die gemeine Verleumdung unseres Verbandes und seiner öffentlich für ihn thätigen Mitglieder, welche sich das „C. f. B. u. C.“ nicht verhehlen konnte, betrachten wir nur als Beweis, wie unangenehm den von ihm vertretenen Meisterkreisen die Thätigkeit unseres Verbandes ist. Im Uebrigen aber wissen wir schon lange, daß das „C. f. B. u. C.“ uns gegenüber sich die Daseinsweise zu eigen gemacht hat: „Verleumde lübn, etwas bleibt immer haften.“

Die Krankheiten der Wiener Bäckereiarbeiter. Aus dem Berichte der genossenschaftlichen Krankenkasse der Bäckerei in Wien veröffentlicht unser österreichisches Bruderblatt „Der Bäckerei“ folgende Tabelle zur Vergleichung der Erkrankungen, Krankheitsstage und Todesfälle nach Anzahl und Prozentsen im Berichtjahre 1900:

Krankheitsart	Anzahl	%	Krankheitsstage	%	Todesfälle	%
Infektionskrankheiten	3	0,13	177	0,27	1	1,37
Atmungskrankheiten	445	19,17	19130	30,60	38	52,06
Contagiose und syphilitische Krankheiten	125	5,39	4429	7,08	—	—
Wunden	12	0,52	895	1,43	5	6,85
Blut- und mehrfache Krankheiten	224	9,65	5243	8,38	—	—
Nervenkrankheiten	46	1,98	1198	1,91	1	1,37
Augenkrankheiten	32	1,38	777	1,24	—	—
Krankheiten der Gehörgänge	8	0,35	358	0,41	—	—
Krankheiten der Athmungsorgane	443	19,09	8628	13,80	6	8,22
Krankheiten der Circulationsorgane	101	4,35	3596	5,79	8	10,96
Krankheiten der Verdauungsorgane	230	9,90	4214	6,74	4	5,48
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	70	3,02	1414	2,26	2	2,74
Hautkrankheiten	167	7,20	4824	7,72	—	—
Krankheiten der Bewegungsorgane	39	1,68	708	1,13	—	—
Verletzungen	306	13,19	5132	8,21	2	2,74
Unbestimmte	41	1,77	1181	1,89	—	—
Vergiftungen	2	0,08	13	0,02	—	—
Selbstmorde	2	0,08	9	0,01	6	8,22
Entbindungen	25	1,07	694	1,11	—	—
Summe	2321	100,00	62520	100,00	73	100,00
1898	2406		64874		65	
1897	2191		58767		63	

Anknüpfend hieran bemerkt unser Bruderorgan:

„Die Zahl der Todesfälle hat gegenüber dem Vorjahre eine erhebliche Steigerung gefunden, während die Zahl der Erkrankungen und Krankheitsstage gesunken ist. Immerhin halten sich die Erkrankungen und Krankheitsstage ziemlich bedeutend über jenen des Jahres 1897. Trotzdem aber gegenüber dem Jahre 1898 eine niedrigere Ziffer ausgiebiger erscheint, ist die Zahl der Krankheitsstage bei Infektionskrankheiten von 1894 auf 19130 gestiegen. Erwähnenswert sind die sechs vorgekommenen Selbstmorde, welche wohl zumeist aus Noth begangen wurden. „Im Ganzen“, bemerkt der Vorstandsbericht, „hat sich die Lage gegen das Vorjahr nur unwesentlich gebessert und veranschaulicht uns ein recht trauriges Bild des menschlichen Jammers, dem leider von den maßgebenden Kreisen, insbesondere seitens der gesetzgebenden Körperschaften, nicht die wünschenswerthe Aufmerksamkeit zugewendet wird.“

Der Bäckereistreik in Wien wurde, wie wir ebenfalls dem „Zeitgeist“ entnehmen, von der Organisation für beendet erklärt. Von den Streikenden war zwar kein einziger wankelmüthig geworden, aber die Verpflegungssituation hatte in der letzten Zeit für die Wiener Bäckereimeister so viele Streikbrecher angeworben, daß es unflug gewesen wäre, unter solchen Umständen den Streik, der bereits 24 Tage gedauert hatte, weiterzuführen. Trotzdem ist der Streik nicht erfolglos beendet. In allen Bäckereien wurde eine 20prozentige Lohnerrhöhung bewilligt und die Einhaltung des Ersatzarbeitstages zugesagt. Außerdem haben von 36 Meistern 18 die zwölfstündige Arbeitszeit bewilligt. Die Bäckereiarbeiter haben nun beschlossen, ihre Organisation auszubauen, um jetzt nach dem Streik die Forderungen, die die Hälfte der Meister bewilligt hat, auch bei den anderen durchzuführen. Die jüngeren Arbeiter haben zum größten Theil Willen verlassen, um auswärtig Arbeit zu suchen.

Das Durchschnittsalter der österreichischen Bäckereiarbeiter. Das österreichische Ministerialdepartement für Arbeiterversicherung veröffentlichte jüngst interessante Daten über das Durchschnittsalter, welches die verschiedenen versicherten Arbeiter erreichen. Nach einer von der Wiener „Arbeiter-Ztg.“ auf Grund dieser Daten vorgenommenen Zusammenstellung bewegte sich der Durchschnitt bei den männlichen Arbeitern von in Betracht kommenden 31 Arbeiterkategorien zwischen 37,0 und 39,9 Jahren. Die Bäcker, Zuckerbäcker und Lebzelter befanden sich mit einem Durchschnitt von 38,8 an 28. Stelle. Nur drei Arbeiterkategorien hatten demnach einen noch ungünstigeren Durchschnitt aufzuweisen.

Ländliche Bäckereigenossenschaft in Frankreich. Das Pariser Musée Social hat vor kurzem eine Enquete über die ländlichen Bäckereigenossenschaften in Frankreich veranstaltet, deren Ergebnisse nunmehr von Rocquigny in der Dezembernummer der Monatsblätter des Museums veröffentlicht wurden. Daraus geht hervor, daß die genossenschaftlichen Bäckereien in Frankreich auf der flachen Lande bereits eine große Bedeutung erlangt haben, wenn sie sich auch noch nicht den großen Korporativbäckereien in den städtischen Arbeitszentren (Noubaix, Creusot etc.) an die Seite stellen vermögen. Ihr Zahl wird auf 400 bis 500 geschätzt. Sie sind über ganz Frankreich verstreut, treten in sehr verschiedenen Formen auf, unterscheiden sich aber immer wesentlich von den städtischen Genossenschaftsbäckereien, indem sie das Prinzip befolgen, das Brot zu möglichst billigen Preisen abzugeben, während die städtischen Bäckereien ihre Mitglieder mehr zum Sparen zu erziehen suchen, und den aus der Beseitigung des Zwischenhandels gezogenen Gewinn meist einem anderen Zwecke zuführen. Rocquigny hält die ländlichen Bäckereigenossenschaften trotz ihrer vielfach noch immer primitiven Einrichtung für sehr entwickelungsfähig.

Der Streik der Bäckereiarbeiter in Tarnopol ist, wie der „Zeitgeist“ berichtet, mit einem theilweisen Erfolge der Arbeiter beendet. Die Arbeitszeit ist um 7 Stunden herabgesetzt; sie betrug früher 22 Stunden, jetzt haben die Meister in eine 15stündige Arbeitszeit eingewilligt. „Es“, bemerkt unser Bruderblatt hierzu, „einfach und klar, daß es solche Arbeitszeit noch giebt. Sie ist eine Schande für unsere Zeit.“

Versammlungs-Berichte.

Essen a. R. Eine gutbesuchte Versammlung der Bäckergefellen von Essen und Umgegend fand am Sonntag Morgen in der „Rothenburg“ statt. Der Referent schilderte aus eigener Erfahrung die überaus traurigen Verhältnisse der Bäckergefellen. Aus der Versammlung

heraus fanden die Darlegungen vielfach Zustimmung. Eine Anzahl der Anwesenden meldete sich dann auch sofort als Mitglieder zur Organisation an, als das Mittel für die Gefellen bessere Verhältnisse zu schaffen. In nächster Zeit soll eine weitere Versammlung stattfinden. Es ist wirklich zu begrüßen, daß sich endlich auch die Bäckergefellen aufraffen und die Gestaltung ihrer Verhältnisse selbst in die Hand nehmen. Sie sind zur Ueberzeugung gekommen: wenn geholfen werden soll, muß sich selbst helfen; wer sich auf Andere verläßt, der ist verlassen.

Hessburg, 10. Mai. Eine öffentliche Bäckerverammlung tagte heute Nachmittag im „Volkshaus“. Die „Brüderschaft“ war durch ca. 60 Bäckergefellen vertreten. Genosse F. Mandelkow aus Kiel behandelte in einstündigem Vortrage die wirtschaftliche Lage der Ge-

Krankheitsart	Anzahl	%	Krankheitsstage	%	Todesfälle	%
Infektionskrankheiten	3	0,13	177	0,27	1	1,37
Atmungskrankheiten	445	19,17	19130	30,60	38	52,06
Contagiose und syphilitische Krankheiten	125	5,39	4429	7,08	—	—
Wunden	12	0,52	895	1,43	5	6,85
Blut- und mehrfache Krankheiten	224	9,65	5243	8,38	—	—
Nervenkrankheiten	46	1,98	1198	1,91	1	1,37
Augenkrankheiten	32	1,38	777	1,24	—	—
Krankheiten der Gehörgänge	8	0,35	358	0,41	—	—
Krankheiten der Athmungsorgane	443	19,09	8628	13,80	6	8,22
Krankheiten der Circulationsorgane	101	4,35	3596	5,79	8	10,96
Krankheiten der Verdauungsorgane	230	9,90	4214	6,74	4	5,48
Krankheiten der Harn- und Geschlechtsorgane	70	3,02	1414	2,26	2	2,74
Hautkrankheiten	167	7,20	4824	7,72	—	—
Krankheiten der Bewegungsorgane	39	1,68	708	1,13	—	—
Verletzungen	306	13,19	5132	8,21	2	2,74
Unbestimmte	41	1,77	1181	1,89	—	—
Vergiftungen	2	0,08	13	0,02	—	—
Selbstmorde	2	0,08	9	0,01	6	8,22
Entbindungen	25	1,07	694	1,11	—	—
Summe	2321	100,00	62520	100,00	73	100,00
1898	2406		64874		65	
1897	2191		58767		63	

zellen und appellirte zum Schluß lebhaft für den Anschluß an den Verband. Bei Fall der Zustimmung erntete unser Genosse für seine trefflichen Ausführungen leider nicht. Bezüglich der Gründung einer Bäckerei kam es zu einer lebhaften Diskussion, in welcher die verschiedenen Redner aus den Reihen der Bäckergefellen ihre Lage als sehr schlimm schilderten. Einer erklärte wörtlich, sie trügen gar kein Verlangen, es besser zu haben, denn da sie doch später selbst einmal Meister würden, würden sie sich jetzt durch den Anschluß an den Verband nur in das eigene Fleisch schneiden. Auch führte der Verband zu „sozialdemokratischen Großbetrieben“ und vernichte das Kleinhandwerk. Die Genossen F. Mandelkow und Th. Müller widerlegten in längeren Ausführungen diese Ansichten, es wurde aber kein erfreuliches Resultat erzielt, da nur eine Aufnahme in den Verband erfolgte. Somit ist der Versuch des Gewerkschaftsfortschritts, die hiesigen Bäckergefellen für ihre Organisation zu gewinnen, wieder einmal an deren Rückständigkeit und Interesslosigkeit gescheitert!

Järlth. Mitglieder-Versammlung am 10. Mai im Saalbau. Da die Versammlung trotz der öffentlichen Bekanntmachung schwach besucht war, wurde betont, daß der Grund, woran das liegt, gesucht werden müsse. Es wurde hervorgehoben, daß unter den Kollegen eine Abneigung herrsche, in einem Gewerkschaftshaus zu verkehren, es sollen die Versammlungen in einer Bekleiderwirthschaft abgehalten werden. Es wurde beschlossen, die Versammlungen jeden 2. Donnerstag im Monat stattfinden zu lassen und zwar im „Wilden Mann“, Untere Königsstraße. Beim 2. Punkt erläuterte Kollege Herpich-Nürnberg den Zweck einer Statistik, um auch zu sehen, wie es in Järlth aussieht. Es wurde beschlossen, in der nächsten Versammlung die Fragebogen auszutheilen. — Wegen der Freinächte wurde betont, daß der Gehilfenauschuss in Nürnberg die Forderung an die Innung eingereicht habe und wir auch nicht länger zögern können. Auch hierzu wurde beschlossen, diese Forderung sofort bei der Innung einzureichen, und der Allgäule versprach auch, dieselben bei der Innung zu vertreten.

Halle a. S. Am 17. Mai fand hier eine öffentliche Bäckerverammlung statt, in welcher uns Kollege Kahl aus Leipzig einen Vortrag halten sollte, leider aber in Folge des dortigen Streiks am Erscheinen verhindert war. Genosse Grote referirte an dessen Stelle über die „Entstehung der Gewerkschaften und Entwicklung der Naturwissenschaft“. Hauptächlich führte er an, daß wir nur durch festes Zusammenstehen der Arbeiterbewegung unsere wirtschaftliche Lage verbessern könnten. Weiter führte er an, daß durch die große Fäulerei und Peberei der Vereine untereinander, die Organisation sehr leidet. Er schilderte noch die große Ausbeutung in unserem Gewerbe, daß dadurch gerade die Kollegen mit anderen Berufsgenossen so wenig zusammenkommen, und daher auch auf einem viel niedrigeren Niveau stehen, als Letztere. Lebhafter Beifall folgte den Ausführungen. Um den Vortrag nicht abzuschwächen, wurde eine Diskussion nicht beliebt. Kollege Stubbe erklärte den Anwesenden die Rechte und Pflichten des Gehilfen-Ausschusses, worauf Kollege Schönfeldt die Feigheit der Gehilfen-Ausschub-Mitglieder kritisirte und die Kollegen Mohr und Wals zum Beitritt aufforderten. Da kein Ausschub-Mitglied, trotz schriftlicher Einladung, erschienen war, wurde vom Kollegen Stubbe eine Resolution eingebracht, welche jegliches Vertrauen der Kollegen dem Ausschub gegenüber abbricht. Dieselbe wurde einstimmig angenommen. Der Leipziger Streik wurde noch erwähnt, welcher an demselben Tage ausbrach und die Kollegen ernstlich ermahnt, den Bezug nach dort fernzuhalten. Das Resultat war die Aufnahme 6 neuer Mitglieder.

Hann. Am Dienstag, den 15. Mai fand im Lokale „Stadt Frankfurt“ eine öffentliche Bäckerverammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Einzahlung der Beiträge, 2. Die Abschaffung des Koff- und Logiswezens in den Bäckereien, 3. Verschiedenes. Nachdem die Beiträge entrichtet waren, erhielt Kollege Schwarz das Wort zum 2. Punkt und erzielte seinen Vortrag in trefflicher Weise. Hierauf hielt Kollege Kieß einen Vortrag über die im Bäckerberufe vorgekommenen Lohnbewegungen und Streiks, ferner schilderte er die jetzige ernste Situation. Es entspann sich eine ziemlich erregte Debatte über die Mängel des Koff- und Logiswezens bezw. der überlangen Arbeitszeit, an welcher sich außer den oben Angeführten die Kollegen Meyer, Köppler und Ert beteiligten. Wegen seiner Reise zur Weltausstellung legte der Vorsitzende Kollege Schwarz seinen Posten nieder und wurde damit Kollege Kieß betraut. Der nun erledigte Schriftführerposten wurde durch Kollegen Corvinus besetzt, als Ersatz für einen Revisor fungirt Kollege Kolb.